

MISSION weltweit

Mit
Sonder-
beitrag von
Johannes
Luthle

Spanien:
Bis die Füße
bluten

Papua-Neuguinea:
Wie auch wir
vergeben unsern
Schuldigern

Kanada:
Gemeinde
sucht Vergebung

Wie
Gott mir,
so ich
dir



Das erwartet mich



DARUM GEHTS

- 4 Spanien:** Bis die Füße bluten
Rosita Suchalla
- 6 Kanada:** Gemeinde sucht
Vergebung
Ben Schöniger
- 8 Sambia:** Raus aus dem
Gefängnis!
Margit Schwemmler
- 10 Frankreich:** „Sie haben
meinen Bruder erschossen
und dann verbrannt“
Uwe Vogel
- 12 Burundi:** Neue Wege
für zerrüttete Ehen
Albrecht Hengerer
- 14 Deutschland:** Im Team
Vergebung leben
Jana Kontermann
- 15 Papua-Neuguinea:**
Wie auch wir vergeben
unsern Schuldigern
Brigitte Stamm

EDITORIAL

- 3 Empfangen und weitergeben**
Dave Jarsetz

SONDERBEITRAG ZUM THEMA

- 18 Aufheben!**
Johannes Luithle

LIEBENZELLER MISSION AKTUELL

- 17 Burundi:** Die Kraft der
Vergebung
- 17 Bangladesch:** Wachsen
in Herausforderungen
- 17 Sambia:** Jüngerschaft und
Landwirtschaft
- 22 Unterwegs**
in Papua-Neuguinea
- 25 Bad Liebenzell:**
Es gibt viel zu tun ...

IHL KONKRET

- 25 IHL immer internationaler**

PERSÖNLICHES

- 21 Missionare unterwegs
- 21 Familiennachrichten
- 24 Neue Missionare vorgestellt
- 26 Jubilare

DABEI GEWESEN?

- 27 Missionsfeste im Herbst**

DAS EMPFEHLEN WIR

- 16 Buchtipps zum Thema
und Neuerscheinungen
- 21 Predigten und Vorträge,
Film zum Thema, Medien
- 28 Termine 2024
- 29 Tipps und Termine
- 31 TV-Programm

ZUM THEMA DIESER „MISSION WELTWEIT“

- 32 Damaris Hoppe
- 31 Impressum

Schwerpunkte

Das tun unsere Missionare weltweit:



GEMEINDEN GRÜNDEN



MENSCHEN DIENEN



PARTNERSCHAFT LEBEN



MISSION FÖRDERN

Titelbild: Catherine Chiwale aus Mushili/Sambia hat ihrer Familie vergeben, die sie der Zauberei beschuldigt und fast zu Tode geprügelt hat
Mehr auf www.liebenzell.tv/600

FOTO: ELKE WEISSSCHUH



Empfangen und weitergeben

Menschen streben nach oben. Die Geschichte zeigt dies immer wieder aufs Neue. Das Verlangen, sich einen Namen zu machen, beginnt bereits in Babel (1. Mose 11). Der Größenwahn treibt Menschen in ein gigantisches Bauwerk.

Schon viele Menschen wollten Götter sein, ...

Das Bestreben, wie Gott sein zu wollen, schlummert auch heute noch tief in uns. Im Kleinen wie im Großen. Der Wunsch, größer, wichtiger, schneller oder schöner zu sein, gipfelt nicht selten im Versuch, andere zu unterdrücken, sie zu beherrschen, zu manipulieren oder zu missbrauchen. Das wird uns zum Verhängnis. Denn es gilt: Hochmut kommt vor dem Fall.

... aber nur ein Gott wollte Mensch sein

Die Bewegungsrichtung Gottes ist eine andere: Er strebt nach unten. Jesus wird zu 100 Prozent einer von uns. Er kommt herunter. Erniedrigt sich. Denkt nicht an sich und seine himmlischen Privilegien. Aus Liebe gibt er sich hinein in die Niederungen des Menschseins mit allem, was dazu gehört: Versagen, Schuld, Enttäuschung, Verletzung, Hass, Streit, Unverständnis, Undankbarkeit, Sucht, Rivalität, Hochmut.

Weil sich Jesus nach den Menschen sehnt, gipfelt seine Erniedrigung am Kreuz. Er gibt alles, sich selbst, um uns nicht zu verlieren. Sein Herzensanliegen: Er will den Himmel auf die Erde bringen, um die Erde in den Himmel zu ziehen. Im Vertrauen auf ihn werden wir zu Kindern des Höchsten und erleben, was es heißt, geliebt, angenommen und verändert zu werden. Das unheilvolle Macht-, Beliebtheits- und Ego-Streben wird durchkreuzt. Das Leben bekommt eine neue Ausrichtung. Es steht unter dem Motto von Johannes 13,15:

„Tut, wie ich euch getan habe“

Das Leben von Jesus und seine Bewegungsrichtung wird zum Maßstab für Jesus-Gläubige. Als unvollkommene Menschen bewegen wir uns zu den Menschen mit all ihren Herausforderungen und Begrenzungen. Hingegeben und selbstlos – eben in der Art und Weise unseres Herrn und mit dem, was Gott an Vergebung, Kraft und Segen gewährt. Wir geben dies großzügig an andere weiter und empfangen es auch von ihnen.

Das ist leichter geschrieben als gelebt. In dieser Ausgabe bekommst du eindrücklich vor Augen geführt, wie das „Wie Gott mir, so ich dir“ konkret im Missions-, Ehe-, Team- und Gemeindeleben in anderen Kulturen aussehen kann.

Gute Impulse und Gelingen beim Umsetzen wünscht von Herzen

Dave Jarsetz
Dave Jarsetz, Missionsleiter

PS: Vielen herzlichen Dank, dass du etwas von dem, was Gott dir gibt, für die Missionsarbeit weitergibst, damit wir uns für Gottes Anliegen in der Welt einsetzen können.



AKTUELLE INFOS

- ▶ im **Internet:**
 ▶ www.liebenzell.org
- ▶ in der wöchentlichen **Gebetsmail:**
 ▶ www.liebenzell.org/gebetsanliegen
- ▶ in der **LM-App** „Meine Mission“:
 ▶ www.liebenzell.org/app
- ▶ auf **Facebook:**
 ▶ facebook.com/liebenzellermission
- ▶ auf **Instagram:**
 ▶ instagram.com/liebenzeller.mission

SPENDEN

Liebenzeller Mission
 Sparkasse Pforzheim Calw
 IBAN: DE27 6665 0085 0003 3002 34
 BIC: PZHSDE66XXX

Die Liebenzeller Mission ist als gemeinnützig anerkannt. Spenden, Schenkungen und Vermächnisse müssen nicht versteuert werden.

Bis die Füße bluten

Endlich ist es warm. Es geht auf Ostern zu, und die warme Frühlingssonne ist genau das, was wir heute brauchen. Denn wir haben einen Ausflug mit der Gemeinde geplant. Die Kapelle auf dem Hügel außerhalb der Stadt, umringt von uralten Olivenbäumen, ist dafür das perfekte Ziel.

Wir sind eine bunt gemischte Gruppe in allen Altersstufen, und es sind auch einige Leute dabei, die erst seit Kurzem in den Gottesdienst kommen. Dazu gehören Paloma und Dolores (Namen geändert). Einige Wochen zuvor waren sie an einem Donnerstag „einfach so“ zum Bibelstudierkreis gekommen. Seither sind sie regelmäßig dabei. Dass zwei Spanierinnen – ohne jemanden zu kennen – sich trauen, eine evangelische Gemeinde zu betreten, ist schon ein Wunder für sich. Dass sie dann regelmäßig an den Gemeindeveranstaltungen teilnehmen und Interesse an einer Beziehung mit Jesus haben, ist umso schöner.

Paloma schätzt Dolores sehr, denn sie hat stark mit ihren gesundheitlichen Problemen zu kämpfen und benötigt immer wieder Mut von ihrer Freundin. Dolores wiederum hat in der Vergangenheit Trost im Alkohol gesucht und es nur mit der Unterstützung von Paloma geschafft, trocken zu werden. Die beiden brauchen sich, und die beiden suchen gemeinsam nach Gott. Sie sind Nachbarinnen und kennen sich sehr lange. Ihre Freundschaft hat schon viele Auf- und Abs erlebt.

Kurz vor unserem Ausflug gab es jedoch Streit, und diesen erspüren wir. Nicht aufgrund von Geschrei oder aggressivem Verhalten, sondern wegen der Stille und Distanz. Zwischen den beiden ist sichtlich etwas nicht in Ordnung. Kein Wortwechsel, nur eiserne Blicke. Sie sitzen nicht zusammen, teilen nicht ihre Tortilla de Patata¹ wie sonst. Paloma beschließt, sich nichts anmerken zu lassen, und schäkert stattdessen mit einem Single gleichen Alters, der sich sichtlich in ihrer Aufmerksamkeit sonnt. Dolores hingegen kann den Tag nicht genießen und fühlt sich durch Palomas Verhalten noch viel schlechter. Sie ist unruhig, kann sich auf kein Gespräch einlassen. Schade, an so einem schönen Tag.

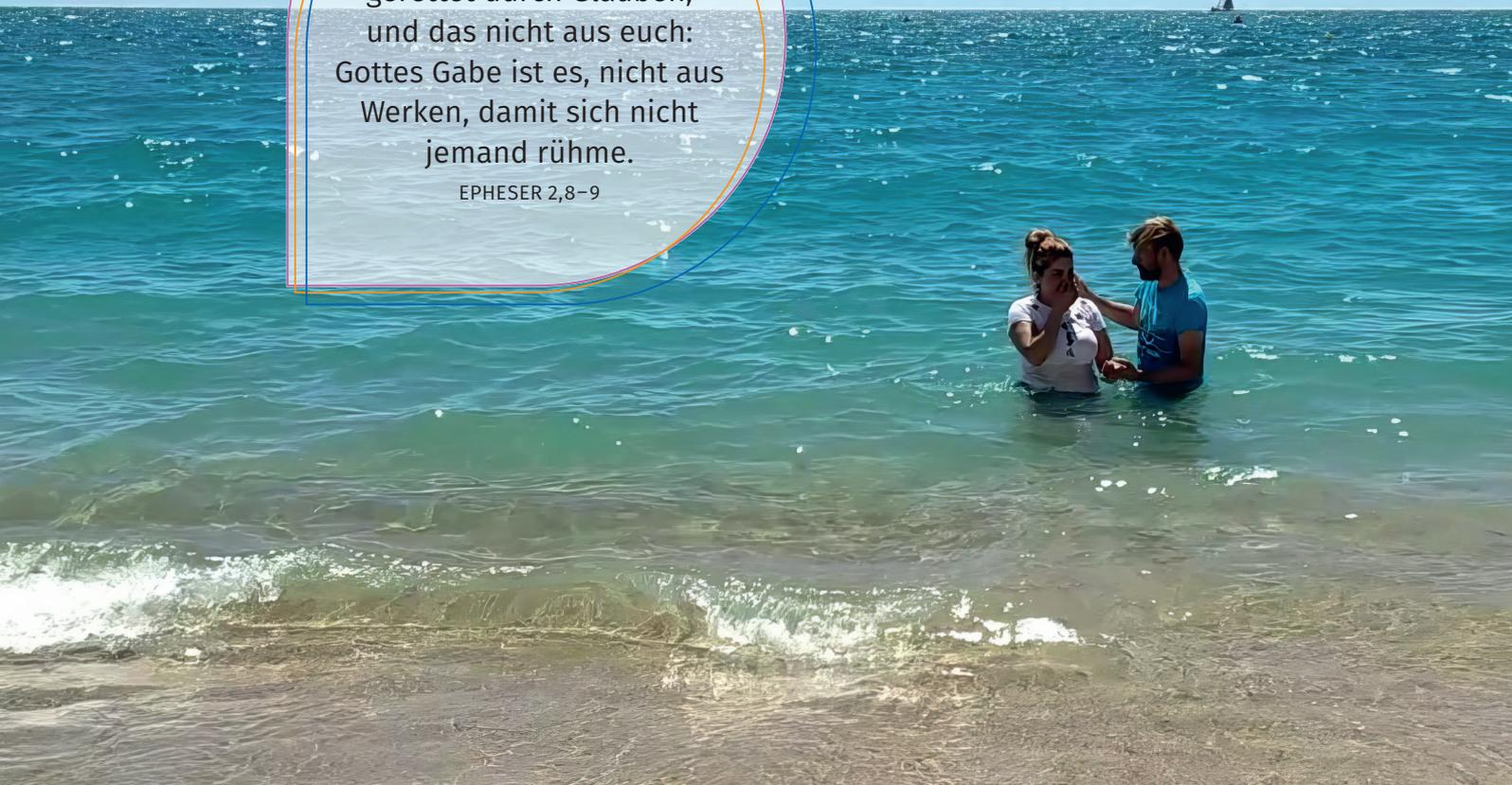
Das will ich jetzt büßen

Während die meisten Besucher den Ausflug bei Kaffee und Kuchen ausklingen lassen, fahren wir als Familie zurück, denn die Kinder haben noch eine Aufführung. Auf halber Strecke sehen wir plötzlich Dolores, wie sie am Wegrand geht. Wir fahren langsam neben ihr her und fragen, ob wir sie mitnehmen können. Der Weg in die Stadt ist

Denn aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme.

EPHESER 2,8–9

¹ Spanisches Gericht mit Kartoffel und Ei



weit, und wir wissen, dass Dolores seit Längerem einen verletzten Fuß hat. „Nein, nein“, erklärt sie. „Da muss ich jetzt selbst durch. Ich habe Mist gebaut, und ich muss das jetzt vor Gott bezahlen. Ich habe letztens wieder zum Alkohol gegriffen, und Paloma hat sich sehr darüber aufgeregt. Ich hatte ihr versprochen, dass ich nie wieder trinken würde. Jetzt tut es mir schrecklich leid, dass ich es trotzdem getan habe. Ich bereue es zutiefst. Aber Paloma will mir nicht vergeben. Ich habe gesündigt und muss das jetzt vor Gott büßen, damit wenigstens Er mir vergibt. Mir tun die Füße unglaublich weh, aber das ist die Strafe für mein Vergehen.“

Wir verstehen, wie Dolores sich fühlt und können ihre Gedanken nachvollziehen. Geduldig versuchen wir ihr zu erklären, dass Jesus genau dafür gestorben ist: Jesus hat die Schuld bereits bezahlt und möchte ihr Gnade und Vergebung entgegenstrecken. Die Vergebung Gottes ist ein Geschenk.

Doch Dolores lässt sich nicht von ihrer selbst auferlegten Strafe abbringen und geht hartnäckig weiter. Sie hört unsere Worte, kann sie aber nicht für sich annehmen. Ins Auto zerren können wir sie nicht. Also lassen wir sie traurig ihren Weg gehen.

Jesus war das Opfer: ein für alle Mal

Einige Tage später hat Daniel die Möglichkeit, erneut mit Dolores zu reden. Er erklärt ihr noch einmal, was Gnade bedeutet und dass wir in der Bibel von Gottes Barmherzigkeit lesen. Vor allem aber spricht er davon, dass Jesus das Opfer ein für alle Mal selbst am Kreuz gebracht hat. Gott hat schon bezahlt und das Allerteuerste geopfert: seinen eigenen Sohn. Das ist Ostern!

Vergebung: aus Liebe. Gnade: aus Barmherzigkeit. Der Weg dorthin: durch Buße (Umkehr) und Glauben. Unsere Werke dagegen werden nie genug sein, um unsere Sünde zu bezahlen. Jesu Werk am Kreuz jedoch reicht als Lösegeld für alle.

Gnade, Buße, Barmherzigkeit – was steckt alles in diesen Begriffen! In der Situation von Dolores bekommen sie eine Tiefe, die die Mauern des Herzens erst einmal sprengen muss. Und Dolores versteht – ein wenig; für diesen Moment. Sie schafft es, zusammen mit Daniel auf Paloma zuzugehen, und die Freundinnen erleben Versöhnung und Vergebung.

Kann Dolores auch die Vergebung von Jesus annehmen?

Der Weg zur Vergebung ist Jesus selbst. Die Tür zur Versöhnung steht weit offen. Dolores hat diesen Weg erfahren, hat einen Blick darauf geworfen, was es für ihr Leben bedeutet. Ihr Weg ist jedoch noch weit, und solange sie ihn allein geht, wird sie die Last an den Füßen spüren. 50 Jahre lang hat sie sich damit abgemüht, ihre immer wiederkehrenden Sünden auf verschiedene Art abzuzahlen. Um die unverdiente Gnade für sich annehmen zu können, muss sie noch viele Hürden in ihrem Denken und ihrer Weltanschauung überwinden.

Paloma dagegen hat sich kurz nach diesem Geschehen für einen Jüngerschaftskurs angemeldet, denn sie möchte sich taufen lassen. Lässt sich auch Dolores von Jesus „einsammeln“ und wagt sie es, ins „Auto“ der Vergebung aus Gnade einzusteigen? Oder wird sie weiterlaufen, „bis die Füße bluten“?

Rosita Suchalla ●



Daniel und Rosita Suchalla

leben mit ihren vier Kindern in Spanien und arbeiten seit 2015 im Gemeindebau in Benicarló. Daniel hat die Interkulturelle Theologische Akademie (ITA) in Bad Liebenzell absolviert. Beiden liegt es auf dem Herzen, dass in Spanien Menschen eine lebendige Beziehung zu Jesus bekommen und mit Christus leben können. Rundbriefe erwünscht? www.liebenzell.org/suchalla



Religion und Kultur fließen in Spanien ineinander.

Religion bedeutet dort: Ich muss etwas tun, um zu Gott zu kommen. Ich muss bezahlen, um Vergebung zu erlangen. Jährliche Opfergaben oder religiöse Rituale gehören zur Kultur. „Erkläre mir in drei Worten den Unterschied zwischen der katholischen Kultur und dem evangelischen Glauben“, bat jemand in unserem Bibelstudierkreis. „Ich gebe dir vier Begriffe“, war meine Antwort: „Allein durch Glauben – allein durch Gnade – allein durch Jesus – allein durch die Bibel finden wir Erlösung“. Das zu verstehen und zu akzeptieren, ist für Spanierinnen und Spanier eine große Herausforderung.



Großes Bild: Daniel Suchalla tauft eine junge Frau aus der Gemeinde Benicarló

Unten: Ausflug zur Ermita Vinaroz





Ein Teil von
Reach North York bei
der Gemeindefreizeit

FOTOS: BEN SCHÖNIGER

Gemeinde sucht Vergebung



Benjamin Schöniger und **Julia Baker** sind seit August 2020 in einem Gemeindegründungsprojekt für junge Menschen aus vielen Kulturen im Norden Torontos tätig. Ben studierte Evangelische Theologie an der Internationalen Hochschule Liebenzell und an der Evangelischen Hochschule Tabor, Julia Familienwissenschaften in den USA.

Rundbriefe erwünscht?
www.liebenzell.org/schoeniger

„Es tut uns leid, dass Christen und die Kirche Jesu dich so behandelt haben! Bitte vergib und gib uns eine Chance, es besser zu machen.“

Edwin stammt aus Mexiko und zog zum Studium nach Toronto. Er kam zu unserem Gemeinde-Oktoberfest, und ich traf mich danach mit ihm, um über Gott, Glaube und Gemeinde zu sprechen. Er erzählte: „Ein Teil meiner Familie sind Zeugen Jehovas und verurteilen Menschen, die nicht glauben wie sie. Oder sie nutzen Schuldtaktiken, um jemanden zu einem Mitglied ihrer Gruppe zu machen. Ein weiterer Teil der Familie ist katholisch, bleibt aber meist unter sich. Andere wiederum stellten klar, dass sie nicht an Gott glauben. – Ich stehe zwischen diesen Extremen und frage mich, ob es Kern des Glaubens ist, stolz und verurteilend zu werden, weil man als Gläubiger besser ist als alle anderen? Die Alternative ist für mich Gleichgültigkeit und Enttäuschung gegenüber Gott, weil man so viele Fehler in der Kirche sieht.“

Edwins Situation ist kein Einzelfall, wie unsere Erfahrungen in Toronto zeigen: Ein junger Mann wurde in einer Kirche aufgrund seines

Erscheinungsbildes als pädophil beschuldigt, aber weder gehört noch verteidigt. Er geriet in eine tiefe Glaubenskrise. Ein junges Ehepaar verließ ihre Gemeinde, weil dort die ältere der jungen Generation keinen Raum für Kreativität gab, sie aber mit administrativen Aufgaben flutete. Eine Frau hörte von Missbrauchsvorwürfen gegen einen Pastor, den sie sehr geschätzt hatte. Waren all seine Aussagen über Jesus und die Gemeinde eine Lüge? Viele andere Fragen kommen auf, wenn man an den Machtmissbrauch in Mega Churches oder von Missbrauchsvorfällen in der weiteren Kirchenlandschaft hört. Auch im Kleinen sind wir vor narzisstischen Leitern oder fehlerhaften und verurteilenden Mitchristen nicht geschützt.

Einen anderen Weg einschlagen

In unserer Gemeindegründung treffen wir immer wieder auf enttäuschte Menschen, die sich fragen, warum ihnen durch die Gemeinde Gottes so viel Schmerz zugefügt wurde. Wie reagiert man darauf? Instinktiv wollen wir oft so antworten: „Diese Menschen und Gemeinden liegen falsch und haben versagt. Wir machen das ja nicht!“ Als Leitungsteam der Reach North York-Gemeinde haben wir uns vorgenommen, immer schnell-



Edwin ist zum ersten Mal in unserer Gemeinde Reach North York, die zu einem Oktoberfest eingeladen hatte

ler um Vergebung zu bitten, als uns zu entschuldigen oder uns zu verteidigen. Hier sind fünf Gründe, weshalb wir überzeugt sind, dass das der einzige Weg für Wachstum im Angesicht negativer Gemeindeerfahrungen ist:

1. Buße muss gelernt sein

Wenn wir als Gemeinde(leitung) nicht vorleben, wie man bei Versagen um Vergebung bittet, wie können wir dann Menschen ermutigen, Gott um Vergebung für ihr Versagen zu bitten? Letztlich sollte es in erster Linie immer um die Gottesbeziehung und die Versöhnung mit ihm gehen, nicht um unsere positive Außenwahrnehmung.

2. Kollektivschuld braucht Kollektivvergebung

Wenn die Kirche biblisch als Körper Christi bezeichnet wird, bezieht sich das nicht nur auf die lokale Gemeinde, sondern immer auch auf die universale. Wenn du mit deinem Fuß jemanden trittst, hilft es nicht, zu versichern, dass deine Hand nichts getan hat. Wenn wir als Christen Salz und Licht sein wollen, müssen wir das auch vermehrt wieder als Christenheit.

3. Jesus war unschuldig

Er trug als Sündloser die Schuld aller. Wir jedoch tendieren dazu, Schuld ab- und weiterzuschieben. Der Kreislauf der Schuldzuweisung und des Schlechtredens übereinander wird nur unterbrochen, wenn wir auch für andere und für die Gesamtkirche um Vergebung bitten können. Wir

sind nicht der Christus, der die Schuld auf sich nimmt, aber wir stehen in seiner Gnade und verherrlichen ihn, wenn wir aufhören, Fehler der Kirche kleinzureden oder uns auszuklammern – und stattdessen Vergebung suchen.

4. Keine Kirche ist perfekt

Wenn wir anfangen, demütig Fehler einzugestehen, wirken wir gegen die Idee, dass Gemeinde fehlerlos sei. Wir kreieren dann eine Kultur des gemeinsamen Besserwerdens anstelle des schnellen Abwendens. Leiter und Pastoren, die gegenüber ihrer Gemeinde Versagen zugeben, leben eine höhere Authentizität und Transparenz ihres Glaubenslebens und laufen deutlich weniger Gefahr, geistlichen Missbrauch auszuüben.

5. Meine Gemeinde ist lokal und temporär begrenzt

Auch wenn ich manches besser machen sollte als andere Christen oder Gemeinden, könnte ich niemals allen in meiner Gemeinde ein Zuhause bieten. Unser Ziel soll es sein, Menschen zu Jüngern Jesu zu machen, die jede Gemeinde Gottes wertschätzen (das Gute sehen), reflektieren (Mängel erkennen und in Reife ansprechen) und bereichern (positive Veränderung einbringen statt enttäuscht weglafen). Dazu braucht es Vergebung auf beiden Seiten.

Bitte versteht mich nicht falsch: Wir sollten weder Christen ermutigen, in einem Kontext des Missbrauchs zu verweilen, noch geht es darum, das Versagen von Christen und Gemeinden zu entschuldigen. Vielmehr liegt die Zukunft der christlichen Gemeinde darin, dass wir als Kirchen und Gemeindeleitungen lernen, für eigene Schuld und die der Gesamtkirche um Vergebung zu bitten – bei Gott und den Menschen, die in Gemeinden Verletzung erfahren haben.

Im Fall von Edwin habe ich genau das getan und ihn gebeten, sein Bild von Jesus nicht an diesen negativen Erfahrungen festzumachen, sondern Jesus von der Bibel her kennenzulernen. Edwin ließ sich darauf ein, kam zu Gottesdiensten und besuchte unseren Bibelkreis. Ein halbes Jahr später schrieb er über seine neuen Erfahrungen: „Bei ‚Reach‘ konnte ich frei von Verurteilung über Gott und die Bibel lernen, darüber reden, nachdenken und damit ringen. Ich fühlte mich nicht dazu gedrängt, mich an die Gemeinschaft anzupassen. Ich hatte Raum, einfach da zu sein, mich langsam einzufinden und verstehen zu lernen. ... Als ich zu ‚Reach‘ kam, hatte ich das Christsein fast aufgegeben. Aber dort fand ich eine Community, in der ich Antworten auf meine Fragen finden konnte und sich auch neue Fragen auftaten, während ich weiter am Lernen bin über Gott, die Bibel und die vielen Lektionen fürs Leben, die im Wort Jesu noch vor mir liegen.“

Nein, unsere kleine Gemeinde hier in Toronto ist nicht perfekt. Aber es liegt enorme Evangeliums-Kraft darin, um Vergebung zu bitten und Räume zu schaffen, in denen Menschen jenseits ihrer bisherigen Erfahrungen Jesus kennenlernen dürfen.

Ben Schöniger ●



„Vergebung ist die Macht, welche die Ketten der Bitterkeit und die Fesseln der Selbstsucht zerbricht.“

CORRIE TEN BOOM (1892–1983)



FOTO: SABINE SCHLICKERT

Margit Schwemle
unterrichtet aktuell
zwei Kurse

Raus aus dem Gefängnis!

Immer wieder versuche ich, Begegnungen, Ereignisse und Gedanken in meinem Tagebuch festzuhalten. Das hilft mir beim Reflektieren und Verarbeiten. Vor etwa vier Wochen habe ich eine Erfahrung notiert, die mir jetzt beim nochmaligen Lesen immer noch wehtut und von der ich nicht weiß, wie ich damit umgehen soll.

Jemand hatte in einer Weise reagiert, die mich sehr verletzte. In der folgenden Nacht schlief ich wenig, ich vergoss Tränen und klagte die Person und Gott an. Der Tag war ohnehin schwierig gewesen. Es hatte Missverständnisse gegeben. Und dann am Abend diese Nachricht auf WhatsApp, die mich völlig aus der Bahn warf! Es war der erste Eintrag in meinem Tagebuch, in dem ich meine Wut auf die Person, aber vor allem auch auf Gott, so deutlich aufgeschrieben habe. Wie kann der andere sich so verhalten? Was habe ich falsch gemacht? Wie gehe ich in Zukunft mit dieser Person um? Und: Warum hat Gott das zugelassen?

Es hilft nicht, an Groll und Verletzung festzuhalten

In der Nacht und auch am Tag danach ist kein rationaler Umgang mit der Situation möglich. Aber nach ein paar Tagen beruhigen sich meine Emotionen. Ich beginne, das Ganze noch einmal zu reflektieren. Verletzt bin ich weiterhin, und irgendwie tut es meiner Seele weh, dass ich so behandelt worden bin. Einfach abschütteln und weitergehen funktioniert nicht. Aber ich weiß, dass ich mit der betreffenden Person jetzt nicht

reden kann, weil das Gespräch schon früher nicht zugelassen worden ist. Und ich will meine eigene Reaktion auf das Geschehen nicht von dem abhängig machen, wie andere mit der Situation umgehen.

An einem der nächsten Tage treffe ich mich mit den Mitarbeitern der Universität zu unserer regelmäßigen Gebetszeit. Jemand betet dafür, dass wir als Team Einigkeit leben können und „viel Vergebung“ füreinander haben. Durch dieses Gebet wird mir deutlich, dass ich mich mit dem Thema Vergebung auseinandersetzen muss. Ja, ich bin verletzt – und das nicht zum ersten Mal. Aber an diesem Groll und der Verletzung festzuhalten, hilft auch nicht.

Wie schwer ist das!

Seit einigen Jahren unterrichte ich einen Kurs zum Thema Konfliktmanagement. Meistens fragt irgendwann ein Student, wie man damit umgehen kann, wenn jemand nicht bereit ist, einen Konflikt zu lösen. Oder wie man doch noch eine gute Lösung findet, wenn eigentlich schon „zu viel passiert“ ist. Wir kommen dann immer auf Vergebung zu sprechen und stellen fest, wie schwer das ist, bei erlittenen Verletzungen wirklich zu vergeben.



Margit Schwemle ist seit 2014 Dozentin an der „Evangelical University“ (EU) in Ndola und begleitet junge Sambier in ihrer theologischen Ausbildung als Mentorin. Im Juni 2016 hat sie zusätzlich die Studienleitung übernommen. Aktuell überbrückt sie die Vakanz in der Leitung der EU. Die frühere Finanzbeamtin hat die Bibelschule Brake absolviert und war danach mit der Liebenzeller Mission in Malawi und in der Pioniermission in Sambia im Einsatz.

Rundbriefe erwünscht!
www.liebenzell.org/schwemle



FUNDSTÜCK

„Ein Mensch ruht dann in der Vergebung der Sünde, wenn der Gedanke an Gott ihn nicht an die Sünde erinnert, sondern daran, dass sie vergeben ist.“

SÖREN KIERKEGAARD



FOTO: ELKE WEISSCHUH

Die Studierenden der EU wohnen auf dem Gelände und pflanzen ihr eigenes Gemüse an

Beim Argumentieren in solchen Diskussionen mangelt es nicht an einschlägigen Bibelstellen zum Thema. Wir alle wissen, dass Gott unsere Schuld vergibt, und bitten im Vaterunser, dass er sie vergeben soll, „so wie wir unseren Schuldigern“ (Matthäus 6,12). Das ist schnell gesagt. Es im wirklichen Leben umzusetzen, ist etwas komplett anderes, wie wir dann feststellen. Und trotzdem: Wenn wir, wenn ich befreit und ohne Last leben will, komme ich nicht daran vorbei, meinen Groll und meine Verletzungen loszulassen.

Vergeben ist nicht gutheißen

Martin Luther King jr. hat zum Thema Vergebung einmal gesagt: „Vergeben heißt nicht, dass man das Vergangene gutheißen. Vergeben heißt, dass man bereit ist, das eigene Herz von der Last des Grolls zu befreien.“

In diesem Zitat wird deutlich, dass ich die Bereitschaft mitbringen muss, mein Herz von der Last zu befreien. Ich muss also eine Entscheidung treffen und dann aufgrund meiner Entscheidung handeln.

In meinem konkreten Fall hat das bedeutet, dass ich Gott darum bat, mir zu helfen, dass ich der Person, die mich verletzt hat, vergeben kann und damit meinen Ärger loslasse. Das hat nicht gleich auf Anhieb funktioniert. Meine Wut über das verletzende Verhalten war nicht einfach weg und damit Vergangenheit. Selbst jetzt beim Schreiben des Artikels kommen ungute Gedanken in mir auf. Aber ich kann diese zu Gott bringen, immer wieder neu, und erlebe dann, dass sie mich nicht länger in meinem Alltag stören.

Um wen geht es beim Vergeben?

Durch dieses Erlebnis habe ich festgestellt, dass es beim Vergeben ganz viel um mich und nicht

um die andere Person geht. Gott gibt *mir* die Möglichkeit, mich an ihn zu wenden, meine Last bei ihm abzugeben, um dann befreit weiterzugehen.

Nelson Mandela hat es so ausgedrückt: „Vergeben bedeutet, dass *du* den Raum verlässt, den Hass und die Bitterkeit in *deinem* Herzen eingenommen haben.“ Wenn ich Vergebung praktiziere, darf ich aus meinem Gefängnis des Grolls, der Verletzungen und der Bitterkeit in einen neuen Raum gehen. Ich kann die Tür hinter mir zu machen und Neues wagen.



FOTO: MARGIT SCHWEMMLE

Wann und wie ich mit der Person, die mich verletzt hat, wieder reden werde, weiß ich nicht. Noch herrscht Funkstille. Aber in mir hat der Prozess des Loslassens und Weitergehens begonnen. Dieser Weg wird stellenweise auch einen Schritt zurückführen, aber die grundsätzliche Richtung steht fest. Und dafür bin ich Gott dankbar.

Margit Schwemmlé ●

Dozenten und eine Mitarbeiterin der EU im Studienjahr 2023, links Reinhard Frey (mittlerweile im Ruhestand)

„Sie haben meinen Bruder erschossen und dann verbrannt“

Wie jeden Donnerstagabend, wenn ich ihn abholte und wieder nach Hause brachte, saß Michel neben mir im Auto. Er erzählte vom Krieg und den deutschen Soldaten. Michel war ein kleiner Junge gewesen, als dieser grauenhafte Mord an seinem Bruder geschah und diese unvergesslichen Bilder sich in seine Seele brannten.

Eines Abends, Michel war wieder in unserer bunt gemischten Gruppe, die sich um die Bibel versammelte, ging es um den Text, in dem Jesus seine Jünger lehrt, was beim Beten wichtig ist: „Und vergib uns unsere Schuld, wie wir denen vergeben, die an uns schuldig geworden sind.“ Diese scheinbare Voraussetzung, um Gewissheit der Vergebung der eigenen Sünde zu erlangen, bewegte die Gemüter. Auch Michel meldete sich zu Wort. Er erzählte von der Last, die er seit jener Zeit im Zweiten Weltkrieg mit sich trug, – und von dem zusätzlichen Problem, dass sein Pastor (ich) ausgerechnet ein Deutscher ist.

Michel ist von Geburt an querschnittsgelähmt

Auch sein bester Freund, er heißt ebenfalls Michel, sitzt im Rollstuhl. Er war es, der uns eines Tages miteinander in Verbindung brachte. Und seither legte Michel bestimmt weit über 10.000 Kilometer neben mir im Auto zurück. Als Co-Pilot war er unerschütterlich. Wir erlebten viel Spannendes miteinander. Einmal landeten wir im Graben. Oft hatten wir es eilig. Oft waren wir sehr ins Gespräch vertieft. Oft war ich hundemüde und er topfit. So fuhren wir jeden Donnerstag 100 Kilometer miteinander, damit ich ihn in die Gemeinde und wieder nach Hause bringen konnte. Unterwegs holten wir noch



*Rechts Michel,
links sein gleichnamiger Freund*

einen Jungen ab, der in einem abgelegenen alten Schloss als Stalljunge mit den Pferden arbeitete. Wir hatten sehr viel Gelegenheit, miteinander zu reden. Am Anfang, als mein Rücken noch stabiler war, trug ich Michel oft, und Treppen waren für uns kein Hindernis.

Gott gebrauchte unsere Freundschaft

Er bahnte durch sie dem Evangelium von Jesus einen Weg im Herzen dieses leidgeprüften Mannes. Aber es schien, dass der Wunsch nach Befreiung von der alten, beständig nagenden und zerstörenden Kriegserfahrung und das Verlangen nach Gewissheit der Vergebung der eigenen Sünde erst an jenem Abend entstand. Da berührte ihn das, was Jesus seine Jünger lehrte.

Als Michel später bei seiner Taufe seinen Glauben an Jesus bezeugte, staunten vielleicht manche über die eigenartige Methode Gottes, ihm ausgerechnet einen deutschen Freund zu schenken, damit er das Wunder der heilenden Vergebung Jesu erfahren durfte. Wie viel biblische Lehre, wie viel menschliche Begleitung, wie viel göttliches Erbarmen und verborgenes Wirken des Heiligen Geistes ist nötig, bis Jesu Ruf „*Folge du mir nach!*“ endlich zu unserem alles bestimmenden Lebensprinzip wird?

Erlaube Jesus, dir Fragen zu stellen

Ich muss bekennen: Es hat mich oft beschämt, was andere Menschen an furchtbarem Unrecht erleben mussten. Dann konnte ich der Frage nicht ausweichen: „Was darf Jesus eigentlich mir zumuten, ohne dass ich anfangs zu jammern, mich selbst zu rechtfertigen, es besser zu wissen oder zu meinen, ich müsste Jesus über Details informieren, damit er überhaupt die Reichweite dessen ermisst, was er von mir verlangt. Wie zum Beispiel denen zu vergeben, die an mir schuldig geworden sind; meine Schuldner im Herzen freizusprechen; nichts nachzutragen.“

Das ist das tägliche Brot der Jünger Jesu und die permanente Frage an mein Leben: Wer regiert es eigentlich und sitzt auf dem Thron? Wer hat die richtige Perspektive und das letzte Wort? Trage ich die Kennzeichen eines Bürgers des Reiches Gottes? Hat sich wirklich etwas verändert, nimmt Jesus Gestalt in meinem Leben an? Oder bin ich im tiefsten Grund mein eigener geistlicher Coach geblieben, der alles im Griff haben will?

Gottes Wort ist Kommunikation und kein Paragrafenbuch

Um in diesem Ringen zu siegen, ist für mich persönlich entscheidend, dass ich Dinge weder können noch können will, nur „weil man es so macht als Christ“, „weil es biblischer ist“ oder „weil es geschrieben steht“. Die Bibel ist kein Paragrafenbuch. Damit machen wir nur alles



Den Taufgottesdienst begleitet Michel mit der Mundharmonika

kaputt; sie ist die Willensoffenbarung einer Person, sie ist Kommunikation.

Ich muss dem begegnen, der dahintersteht, der mit mir reden will. Der mir sagen will: „Uwe, ich bin es doch, dein Gott.“ Ich glaube, es ist genau das, was Jesus meint, wenn er sagt: „*Meine Schafe hören meine Stimme, ich kenne sie und sie folgen mir.*“ Es muss zur Begegnung kommen. Mit weniger geht es einfach nicht.

Es ist auch genau das, was dem Psalmisten unersetzlich wichtig ist, wenn er fleht: Bitte, Herr, höre nicht auf zu reden und lass leuchten dein Antlitz, dann genes ich. Dann weiß ich, dass du es bist, dem ich blind vertrauen kann, der mich niemals aufs Glatteis führt und der jeder Situation gewachsen ist.

Ich will wissen: „Bist du es, Jesus, der mich gerufen hat, dir zu folgen? Jesus, bist du es, mein Retter, der mich durch das Opfer seines eigenen Lebens für meine Sünde aus der Hölle riss? Bist du es, Jesus? Dann will ich wollen, was du willst, und lernen, was du kannst.“

Und dann wird es auf einmal so sonnenklar, dass Jesus Michel nicht einen deutschen Pastor vor die Nase setzte, um ihn zu quälen. Sondern weil er sich seiner Last erbarmen und ihn mit viel Geduld und göttlicher Pädagogik endlich und für immer heilen wollte!

Uwe Vogel ●



Michel liest vor der Taufe sein Glaubenszeugnis, und ich sitze bewegt daneben



Uwe und Hiltrud Vogel

haben drei erwachsene Kinder und sind seit 32 Jahren Missionare in Frankreich. Sie leben im aktiven Ruhestand in der Normandie und arbeiten nach wie vor in einer Gemeindegründung in Cherbourg-Octeville mit. Vor seiner Ausbildung am Theologischen Seminar der Liebenzeller Mission war Uwe Holzbildhauer. Hiltrud ist Kinderkrankenschwester von Beruf.

Rundbriefe erwünscht!
www.liebenzell.org/vogel

Neue Wege für zerrüttete Ehen

In Burundi ist manches anders: Es ist ein Muss, verheiratet zu sein. In der Großfamilie sollen alle ihren Platz einnehmen, Eltern wie Kinder. Ehen werden von den Familien arrangiert. Liebe spielt eine untergeordnete Rolle. Die Ehefrau wird nach dem Bezahlen einer „Ablösesumme“ ganz in die Familie des Mannes aufgenommen.

Scheidungen waren in der Vergangenheit außergewöhnlich oder unmöglich. Als im Juni 2022 die Presse des Landes eine Statistik veröffentlichte, waren viele schockiert: Allein in Bujumbura hatte es innerhalb eines Jahres 570 Scheidungen gegeben. Die meisten der betroffenen Ehen hatten weniger als drei Jahre gehalten.

Die Gründe für den starken Anstieg lagen laut Standesamt der Stadt vorwiegend in der Unreife der Partner, in Untreue, Alkoholmissbrauch, Verschwendung des Familienvermögens oder dem unerfüllten Wunsch nach Reichtum. Eine Psychologin meinte, dass vor allem der fehlende Dialog zu vielen Missverständnissen führt. Die Leidtragenden sind neben den Ehepartnern vor allem die Kinder. Viele von ihnen reihen sich mangels elterlicher Fürsorge in die hohe Zahl der Straßenkinder ein.

Ein Arrangement der Familien und eine besondere Währung

Im Normalfall werden in Burundi die Ehen von den Familien vermittelt. Oft fungiert ein Onkel oder der ältere Bruder als Vermittler. Sie vereinbaren eine „Ablösesumme“ für die Frau, da deren Familie ihre Arbeitskraft und damit eine Einkommensquelle verliert. Sie gehört nach der Hochzeit zur Großfamilie des Mannes, die damit für sie verantwortlich ist und für sie sorgt.

In der Vergangenheit waren Kühe der wertvollste Besitz einer Familie. Deshalb wird bis heute der Wert der Arbeit in dieser „Währung“ ausgedrückt. Je mehr Kühe früher jemand besaß, desto größer waren sein Reichtum, sein Ansehen und sein Einfluss. Die Tiere konnten sogar den sozialen Aufstieg ermöglichen: Ein Angehöriger der Volksgruppe Hutu (ursprünglich Landwirte) konnte mit dem Besitz einer bestimmten Zahl von Kühen zu den Tutsi gehören, die reiche Kuhzüchter und -händler waren.

Auch heute wird selbst in der Großstadt beim Brautpreis in Kühen gerechnet, aber meistens mit Geld bezahlt. Auf dem Land ist es weiterhin

üblich, dass der Bräutigam für seine Braut Kühe oder Ziegen an ihre Familie gibt. Bei der „Pre-Dot“ (dem Kennenlernen der Familien, ohne das Paar) und der „Dot“ (der Verlobung) geht es in vielen Reden um die Gestaltung der Ablösung.

Was außerdem erwartet wird und was sich verändert

Die Braut sollte Jungfrau sein und muss das in vielen Fällen durch ein ärztliches Attest nachweisen. Ledige Frauen, die schwanger werden, gelten als Schande und werden sehr oft aus der Familie ausgeschlossen. Viele von ihnen landen in der Prostitution.

Liebesheiraten kamen erst in den vergangenen Jahren durch den westlichen Einfluss, Internet und Fernsehen auf. Was auf dem Land noch unmöglich scheint, ist in der Anonymität der Großstadt bereits möglich. Allerdings verliert ein Liebespaar durch die eigene Wahl den sozialen Schutz und die Fürsorge der Großfamilie und ist auf sich gestellt. Wir erlebten das bei einem Freund: Seine Eltern kamen nicht zur Hochzeit, weil sie mit der Braut nicht einverstanden waren. Glücklicherweise hat er eine gute Arbeit und die Unterstützung des Schwiegervaters.



Albrecht und Annegret Hengerer sind seit mehr als 30 Jahren mit der Liebenzeller Mission im Einsatz, zunächst von 1989 an in der Gemeindegründung in der Normandie/Frankreich und seit Sommer 2017 in Burundi. Sie unterstützen die einheimische Kirche durch Predigten und Schulungen sowie administrative und geistliche Begleitung. Vor seiner Ausbildung am Theologischen Seminar der Liebenzeller Mission war Albrecht Diplom-Verwaltungswirt (FH). Annegret ist Krankenschwester von Beruf. Rundbriefe erwünscht? www.liebenzell.org/hengerer

Bujumbura, hier ein Viertel am Stadtrand, ist das wirtschaftliche Zentrum, aber nicht mehr Hauptstadt. 2018 wurde der Regierungssitz in die einstige Königsstadt Gitega verlegt



Vorsorgen ist besser ...

Freundschaft und Sexualität gehören immer noch zu den Tabuthemen in der Gesellschaft. Selbst in den Kirchen hat man erst vor wenigen Jahren begonnen, über Ehevorbereitung oder Sexualerziehung nachzudenken. Die „praktische Lösung“ liegt darin, einen „Muzungu“ (Weißen) einzuladen, weil der weniger Komplexe hat, diese Themen anzusprechen ...

Ich traf Innocent bei Freunden. Er lud mich in seinen Jugendkreis ein, um über das „heiße Thema“ zu reden. Innocent erwartete 30 junge Erwachsene. Doch die Sache sprach sich in anderen Jugendkreisen herum, und am Ende kamen 300 junge Leute zu zwei Nachmittagen über die Themen „Wie finde ich einen geeigneten Partner?“ und „Wie bereite ich mich auf die Ehe vor?“

Die vielen männlichen Teilnehmer der beiden Nachmittage hatten das traditionelle Bild von Ehe im Kopf: „Der Mann arbeitet und versorgt die Familie. Die Frau bleibt zu Hause und erzieht die Kinder.“ Denn: „niko zubakwu“, „so haben wir das immer gemacht“. Viele junge Burundierinnen wollen aber inzwischen eine gleichberechtigte Partnerschaft nach westlichem Vorbild.

Meine Empfehlung, ihre Vorstellungen von Ehe im Vorfeld miteinander zu diskutieren, kam ihnen „fremd“ vor. Ich ermutigte sie zum täglichen Dialog, dem gemeinsamen Gebet und gegenseitigem Vergeben als gute Voraussetzungen für eine gelingende und dauerhafte Ehe.

... als „Behandeln“

Die anglikanische Kirche hat in Bujumbura ein Frauenhaus, in dem von Gewalt betroffene Frauen Zuflucht finden. Sie bieten neben der Unterkunft auch Gesprächsmöglichkeiten und Begleitung an. Einige der Verantwortlichen besuchen andere von Gewalt betroffene Frauen, die es nicht wagen, ins kirchliche Zentrum zu kommen, regelmäßig zu Hause.

Eines Tages hatte es Teddy, Verantwortlicher des Frauenhauses, satt: Er wollte nicht nur die

Folgen von Gewalt behandeln. So gründete er zusammen mit Männern, die zu Gewalt neigen und sich diesem Problem stellen wollen, die „Association des hommes pour le changement“ (Männerverein für Veränderung).

Ich wurde zu den Treffen der Männer eingeladen, um folgende Themen anhand der Bibel zu betrachten: „Neu anfangen!“ Der Wiederaufbau des Tempels bei Esra diente als Bild für den eigenen Glauben. Bei „Wie rette ich meine Ehe?“ entdeckten wir die guten Ideen Gottes zur Ehe bei der Schöpfung. Beim Thema „Positive Männlichkeit“ führten wir uns Jesus und seine Art, als Mann zu leben, vor Augen. Die Folge war, dass die Männer durch das stundenlange Zuhören, Austauschen, Beten und Singen Mut gewannen, einen neuen Anfang für ihre oft zerrüttete Ehe zu wagen. Schon jetzt stellt eine Mitarbeiterin des Frauenhauses fest, dass sich einige Beziehungen seitdem positiv verändert haben.

Nun träumt Teddy davon, dass sich gemeinsame Veranstaltungen ergeben: zwischen den Frauen aus dem Frauenhaus und den Männern des Vereins. Genial, wie Gott und sein Wort Versöhnung zwischen Menschen bewirken.

Albrecht Hengerer ●



Gewalt in der Ehe:

Unsere anglikanische Partnerkirche unterhält neben einem Frauenhaus auch ein Haus, in dem geschlagene Männer Zuflucht finden. Man schätzt, dass in Burundi mindestens 20 Prozent der Männer der Gewalt von Frauen ausgesetzt sind.



Die meisten Kinder in Burundi wachsen in der Großfamilie auf



Jana Kontermann gehört zum Team Berlin und liebt es, im stark säkular

geprägten Kontext Gemeinde zu bauen und in die junge Generation zu investieren. Das geschieht nun in einer Neugründung in Weißensee im Osten der Stadt. Nach ihrer Ausbildung zur Jugend- und Heimerzieherin studierte Jana an der Internationalen Hochschule Liebenzell (IHL) „Theologie und Soziale Arbeit im interkulturellen Kontext“.

Rundbriefe erwünscht?
www.liebenzell.org/kontermann

Meine Großeltern waren 72 schöne und herausfordernde Jahre verheiratet, als meine Oma mit 95 Jahren starb. Die Frage nach dem „Geheimrezept“ ihrer Ehe beantwortete mein Opa nach einer kurzen Denkpause mit nur einem Wort: „Vergebung“.

Solange wir Menschen auf der Erde leben, werden wir einander mit Worten, Gedanken und Taten verletzen. Wie gehe ich damit um, wenn ich betroffen bin oder wenn ich anderen wehtue?

Seit Herbst 2022 lebt unser Team in Weißensee (39.000 Einwohner) im Osten von Berlin. Wir laden oft Gäste zu Festen ein und engagieren uns in Vereinen, um Kontakte zu knüpfen. Wir erkunden den Stadtteil und üben uns im Stammgast-Prinzip: Wir besuchen zum Beispiel immer denselben Lebensmittelmarkt, die gleiche Postfiliale oder Dönerbude. Zunächst geht es darum, die Kultur, die Menschen und auch uns im Team kennenzulernen. Einmal pro Woche treffen wir uns. Wir starten mit einem gemeinsamen Abendessen, anschließend beten und planen wir die nächsten Schritte.

Unsere Regeln

Um ein gutes Miteinander zu pflegen, entwickelten wir Regeln – weil wir wissen, dass wir im Laufe der Gründung immer wieder Situationen haben werden, in denen wir einander nerven, verletzen und Vergebung von Gott und von anderen benötigen. So lautet eine Regel: **„Wir möchten Konflikte ansprechen“**. Die verletzte Person soll den ersten Schritt machen und persönlich auf das andere Teammitglied zugehen. Wir sprechen Vergebung aus, auch wenn es zunächst eine Entscheidung

ist und das Herz hinterherkommen muss.

Es ist herausfordernd, so zu leben, und einfacher, abzuwarten. Ich erwische mich manchmal bei dem Gedanken: „X oder Y müsste doch gemerkt haben, wie sehr sie/er mich verletzt hat.“ Nein, es ist meine Aufgabe, es aktiv anzugehen. Je nach Prägung fällt es uns leicht oder schwer, etwas anzusprechen, das zwischen uns steht.

Eine weitere Regel lautet: **„Wir wollen miteinander statt übereinander reden und besonders darauf achten, dass nicht schlecht über ein anderes Teammitglied geredet wird.“** Diese Regel ließ sich leicht aufstellen, schnell herrschte Einigkeit im Team. Aber ich behaupte: Sie ist am schwersten in die Tat umzusetzen.

Seit einigen Wochen feiern wir zusammen Abendmahl und erinnern uns daran, dass Jesus für unsere Schuld gekreuzigt wurde. Wir feiern die von Jesus zugesprochene Vergebung der Sünde. Denn: „Es gibt etwas, was eine christliche Gemeinschaft anderen Gemeinschaften voraus hat, und das ist bedingungslose Vergebung. Sie ist der Grundstein christlicher Gemeinschaft.“¹ Auch wenn wir als Team nicht so lange gemeinsam unterwegs sein werden: Wie meine Großeltern wollen wir lernen, Vergebung zu leben.

Jana Kontermann ●

Zum Weiterdenken:

- Wie schwer fällt es dir, anderen zu vergeben? Und dir selbst? Notiere es auf einer Skala von 1 (super leicht) bis 10 (extrem schwierig).
- Wer ist in deinem Umfeld ein gutes Vorbild im Vergeben – und was zeichnet diese Person aus?
- Was hindert dich, den ersten Schritt zu gehen, wenn du verletzt bist?
- Welche guten Vergebungsregeln hast du in der Familie oder am Arbeitsplatz?

Im Team Vergebung leben



FOTO: KIRA HIRSCH

Zum Team in der Gemeindegründung gehören (von links) Rouven*, Silas **, Yael*, Lena**, Avery* und (vorne Mitte) Jana***

* ehrenamtlich ** Minijob *** Teildeputat

¹ Magnus Malm: Gott braucht keine Helden, 2020, S.138.



Die Freude war groß, wenn Brigitte die Frauen in abgelegenen Dörfern besuchte



So ist Vergebung ... Einer der Männer ist Stanley

Wie auch wir vergeben unsern Schuldigern

Jeden Sonntag bitten wir im Gottesdienst im Vaterunser: „Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern“. Das ist so leicht gesagt. Doch wenn es darauf ankommt, fällt es uns sehr schwer.

Ich werde nie vergessen, wie Gerhard und ich das erste Mal in unserer Ehe gestritten hatten. Es war um eine Kleinigkeit gegangen. Aber wie das so ist: Ein Wort gab das andere, bis wir nicht mehr miteinander redeten. In dieser Verfassung gingen wir in eine Veranstaltung. Ich setzte mich ganz hinten in den Raum. Bevor Gerhard zu predigen anfang, sagte er plötzlich zu den Gottesdienstbesuchern: „Bevor ich jetzt anfang, muss ich mich bei meiner Frau entschuldigen.“ Er kam den langen Gang auf mich zu. Ich wäre am liebsten im Boden versunken.

Dieses Erlebnis war uns eine Lehre. Wir beschlossen, uns immer gleich zu entschuldigen, wenn wir uns verletzt hatten und befolgten fortan das Prinzip von Epheser 4,26b: „Lasst die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen.“ Öfter baten wir uns nach der gemeinsamen Bibellese gegenseitig um Vergebung, wenn wir lieblos miteinander umgegangen waren. So auch am Todestag von Gerhard, als wir einander unsere Wertschätzung zusprachen. Welch ein Trost für mich im Nachhinein.

Leider ist das in Papua-Neuguinea ganz anders. Wie viele Frauen behandelte ich auf der Krankenstation, weil sie von ihren Ehemännern aufs Übelste zugerichtet worden waren! Auch in der Seelsorge ergriff mich oft herzliches Erbarmen, wenn ich hörte, was sie erdulden mussten. Nie wurden sie von den Männern um Verzeihung gebeten. Es war sehr schwer, den Frauen zu erklären, dass Jesus zur Vergebung auffordert: „Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergibt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben.“ (Matthäus 6,14).

Nach Gerhards Tod setzte mir Stanley sehr zu

Sein Vater hatte ein Grundstück an die einheimische Kirche verkauft. Jetzt forderte er als Ältester der Geschwister eine sehr hohe Nachzahlung. Die Kirche konnte sie unmöglich aufbringen, und es kam zu handgreiflichen Auseinandersetzungen und Bedrohungen. Stanley kontrollierte die Station, verhinderte den Bibelschulunterricht und brachte am Tor ein Schloss an, sodass ich nicht mehr vom Gelände konnte. In mir kochte es: Welch eine Unverschämtheit! Nachts konnte ich nicht mehr schlafen. Das Ganze war sehr kräftezehrend.

Doch am Tag vor meinem damaligen Rückflug nach Deutschland geschah ein Wunder: Stanley kam, bat mich um Verzeihung und versprach, ein Schwein zu schlachten. Eine mündliche Vergebung allein ist hierzulande nicht aussagekräftig genug. Da muss schon ein Schwein herhalten (was dann auch passiert ist!). Als Stanley vor mir stand, wusste ich, dass ich ihm vergeben muss, obwohl mir dies nicht leichtfiel. Aber Gott half auch dabei.

Es waren meine schönsten Erlebnisse in den 35 Jahren, wenn ich Frauen die Vergebung ihrer Schuld zusprechen durfte: „Wenn euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr wirklich frei“ (Johannes 8,36). Oft fragten sie: „Vergibt er wirklich?“ Aber ich werde nie ihre Gesichter vergessen, wenn die Zweifel und die Angst wichen und Friede in ihr Herz einzog.

Es überwältigte mich immer wieder, wie sie Vergebung praktizierten. Welch ein Vorrecht, dass wir unseren Herrn Jesus Christus haben, der auch uns vergibt.

Brigitte Stamm ●

Brigitte Stamm hat sich im August 2023 nach 35-jährigem Missionseinsatz von Papua-Neuguinea verabschiedet. Ihr Mann Gerhard starb dort im Juli 2019 an den Folgen eines Sturzes. Beide unterrichteten an Bibelschulen, besuchten Menschen in abgelegenen Gebieten, unterstützten Pastoren und Gemeindeführer und gaben Jung und Alt Lebenshilfe. Als Krankenschwester versorgt Brigitte künftig pflegebedürftige Schwestern im Feierabendhaus der Liebenzeller Mission in Teilzeit.

Buchtipps zum Thema und Neuerscheinungen



Christoph Zehendner,
Susanne Ospelkaus
**Wo Zukunft
wachsen kann**
224 Seiten, 20,- €
adeo

Das Seehaus ist einzigartig in Deutschland. Jugendlichen Straftätern wird dort die Möglichkeit zum Strafvollzug in freier Form gegeben als Alternative zur herkömmlichen Haftstrafe. Ein Knast ohne Gitter? In Familien-WGs, in denen sogar kleine Kinder leben? Was schwer vorstellbar klingt, ist entgegen aller Wahrscheinlichkeit ein außergewöhnliches Erfolgskonzept. 20 Geschichten von ehemaligen Inhaftierten, Betreuern und Sozialarbeitern, die voller Wärme und Zuversicht aufzeigen, was passieren kann, wenn junge Menschen eine zweite Chance bekommen.



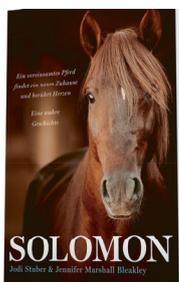
John Mark Comer
Ruhe. Arbeit. Ewigkeit.
288 Seiten, 25,- €
eBook: 16,99 €
SCM R.Brockhaus

Zwischen Eden und Zion liegen ein Auftrag und ein Rhythmus. John Mark Comer geht es um Gottes Vision. Sie ist seit Ewigkeiten im Herzen Gottes verborgen und gibt Sinn, Ziel und Fokus, wie wir hier und jetzt ganzheitlich Mensch sein können. Wie wir die guten Kreisläufe wiederfinden, die Gott im Garten Eden eingeführt hat. Damit sich sein Überfluss an Leben, Frieden und Wohlbefinden multipliziert. Dafür gibt er uns einen Auftrag: die Erde mit diesem Leben zu füllen. Und einen Rhythmus: Arbeit und Ruhe.



Steve Volke
**Die Kraft der
Versöhnung**
128 Seiten, 16,- €
Brunnen

Der Vater von Vital Nsengiyumva wurde 1994 im Genozid in Ruanda getötet. Der Mörder kam aus der Nachbarschaft. Vitals Mutter war traumatisiert, setzte aber alles daran, dass die Familie überlebte. Der Abstieg vom gehobenen Mittelstand in die Armut folgte in kürzester Zeit. Trotzdem studierten später sieben der neun Geschwister. Die gesamte Familie fand zu einem guten Leben zurück. Aber die Versöhnung mit dem Mörder war ein langer Prozess, bei dem der Glaube eine zentrale Rolle spielte. Vital lebt heute mit seiner Familie in Stuttgart.



Jodi Stuber, Jennifer
Marshall Bleakley
Solomon
316 Seiten, 18,- €
GerthMedien

Eigentlich braucht Jodi Stuber kein weiteres Therapiepferd. Doch dann hört sie von dem vereinsamten Wallach Solomon, dem letzten seiner Herde. Sie holt ihn auf die Ranch „HopeWell“, weil sie selbst nur allzu vertraut ist mit dem Gefühl von Verlust und Trauer. Letzten Endes lehrt das Pferd sie eine wichtige Lektion über Echtheit, Opferbereitschaft und Vertrauen. Jodi begreift, dass jeder von uns eine bedeutsame Rolle spielt, für seine Mitmenschen ebenso wie für Gott. Eine ergreifende und wahre Geschichte, nicht nur für Tierfreunde.



Mike Schmidt
Das Ende der Eiszeit
208 Seiten, 18,- €
eBook: 11,99 €
SCM R.Brockhaus

Wenn Menschen dich erleben – was bleibt ihnen hängen? Ist es Liebe, die du versprühst? Jesus spricht davon, dass am Ende die Liebe erkalten wird (Matthäus 24,12). Doch es ist auch unsere Liebe zueinander, die der Welt zeigen wird, dass wir zu ihm gehören. Lass dir Mut machen, einen göttlichen Lebensstil voller Liebe zu leben. Jesus erklärt in seiner Bergpredigt, wie das geht. Denn wir haben einen Auftrag: das zwischenmenschliche Eis zum Schmelzen zu bringen.



Cathy Gohlke
**Die verschwiegenen
Jahre**
432 Seiten, 25,- €
eBook: 16,99 €
SCM Hänssler

Ihr ganzes Leben lang sehnt sich Hannah Sterling nach einer engen Beziehung zu ihrer distanzierten Mutter Liselotte. Als diese stirbt, hinterlässt sie Briefe, die Hannah stutzig machen. Wer war ihre Mutter wirklich? Auf zwei Zeitebenen entfalten sich die Ereignisse der Vergangenheit. Zutiefst erschüttert muss Hannah schließlich entscheiden, wie sie mit der dunklen Geschichte ihrer Familie umgeht und wie dieses Erbe ihre Zukunft prägen wird. Ein zutiefst bewegender Roman über das Loslösen von Schuld und die befreiende Kunst des Vergebens.

Bestellungen bitte an die Buchhandlung der Liebenzeller Mission im SCM-Shop:

Liobastraße 8 · 75378 Bad Liebenzell · Telefon: 07052 17-7163 · Fax: 07052 17-7170

E-Mail: kontakt@buchhandlung-liebenzell.de · www.scm-shop.de

Die Kraft der Vergebung

BURUNDI. Wie jeden Donnerstagmorgen sitzen wir mit unseren Mitarbeitern zusammen, trinken Tee und lesen in der Bibel. Dieses Mal geht es um die Geschichte des Knechts, der von seinem König Vergebung seiner Schuld erfährt, diese aber seinem Mitknecht nicht zuteilwerden lässt (Matthäus 18).

Der Nachtwächter erzählt uns, wie er als Kind die Ermordung seiner Eltern mit ansehen musste. Wir sind schockiert, wissen kaum, wie wir reagieren sollen. Gleichzeitig sehen wir, dass er Freude im Gesicht hat. Er berichtet, wie er von anderen Bewohnern des Dorfes unglaubliche Liebe erfahren hat, wie sie ihn aufnahmen und umsorgten.

Wir sprechen über das gegenseitige Vergeben, um das es im gelesenen Gleichnis geht. Da erzählt er freudestrahlend, dass er den Mördern seiner Eltern längst vergeben hat, auch wenn sie immer noch frei herumlaufen. Deshalb traut er sich nicht, in seine Heimat zurückzukehren. Wir beten gemeinsam für ihn und auch für die Mörder seiner Mutter und seines Vaters.

Wenige Wochen später erzählt unser Mitarbeiter, dass er es wagt und im Urlaub in sein Heimatdorf fährt. Wir freuen uns mit ihm, ermutigen ihn und beten gemeinsam. Wir staunen über seinen Mut und über die Kraft der Vergebung.

Wer wartet gerade auf deine Vergebung? Die Vergebung, die Gott uns schenkt, hat eine riesige Kraft, wenn wir sie auch anderen Menschen zuteilwerden lassen.

Manuel und Esther Stoll

Beim Bibellesen mit unseren Mitarbeitern wird auch kräftig gesungen



FOTO: ESTHER STOLL



FUNDSTÜCK

„Jeder hält Vergebung für eine schöne Idee, bis er etwas zu vergeben hat.“

CLIVE STAPLES LEWIS (1898–1963)

Wachsen in Herausforderungen

BANGLADESCH. Jesus bestätigte unsere Berufung in dieses Land durch den letzten Besuch in Dinajpur. Für Benedikt standen Projektbesuche an, und er sollte beim jährlichen Jugendcamp predigen. Wenige Tage davor wurde auch ich (Verena) um einen Input für die Jugendlichen gebeten.

Meine erste Reaktion war: „Nein! Nicht auf Bangla. Das kann ich nicht!“ Doch dann kam der zweite Gedanke: „Wieso nicht? Du kannst es! Erzähle, was du mit Jesus erlebt hast.“ Die Anspannung war groß, doch Jesus half mir.

Eine halbe Stunde später kam ein Mädchen auf mich zu und erzählte, dass sie mein Lebenszeugnis bewegt hätte. Sie schüttete

mir ihr Herz aus, und wir beteten gemeinsam, dass Jesus heilt, was in ihr zerbrochen ist. Ich war perplex, wie genial Jesus durch mein begrenztes Bangla zu diesem Mädchen gesprochen hatte!

In den vergangenen Monaten gab es zahlreiche Herausforderungen: personelle Spannungen in der Partnerorganisation, anstehende Kirchenwahlen, die neue Teamleiter-Aufgabe, fehlende Freunde für unsere Kinder, gesundheitliche Probleme. Psalm 13 hat uns gehalten und wir haben erfahren: „Gott hat uns nicht vergessen“. Darüber predigte Benedikt beim Camp, und viele Jugendliche gingen mit neuen Impulsen für ihren Glauben gestärkt nach Hause.

Benedikt und Verena Tschauener



FOTO: DIETMAR BRUNNER

Die Teilnehmer Moses, Happy, Joseph, Moffat und Laston (von links) werden im Bereich Landwirtschaft von Elias (rechts) ausgebildet

Jüngerschaft und Landwirtschaft

SAMBIA. Bei „Mushili – Hilfe zum Leben“ begann unser neues Programm: eine Jüngerschaftsschule kombiniert mit einer landwirtschaftlichen Ausbildung. Seit Mitte Juli leben und arbeiten fünf junge Sambier für ein Jahr bei uns in Ndola mit. Sie erhalten biblischen Unterricht, lernen die Grundlagen einer ökologischen Landwirtschaft kennen und werden geschult in vielen Alltagskompetenzen wie dem Umgang mit Geld. Angeleitet werden sie von unserem sambischen Landwirt Elias, in den „Life Skills“ und biblischen Themen von einem Team, zu dem sambische Mitarbeiter, Ehepaar Wagner und wir gehören.

Danke, wenn ihr für diesen neuen Bereich unseres Projekts betet und für Kraft, es auch mit weniger Mitarbeitern als geplant zu schultern. *Dietmar und Katrin Brunner*



FOTO: BENEDIKT TSCHAUNER

Verena berichtet beim Jugendcamp von ihren Erfahrungen mit Jesus



Sonder-
beitrag von
Johannes
Luthle

Aufheben

Ich mag sowohl die deutsche als auch die hebräische Sprache. In beiden gibt es für ein und dasselbe Wort oft mehrere Bedeutungen. Manchmal sind sie in einer genialen Art und Weise miteinander verbunden. Zu diesen Worten gehört auch „aufheben“. Ein Verb, das im Deutschen und im Hebräischen sehr anschaulich zeigt, was Vergebung bedeutet.

Vergebung ist *das* Thema der Bibel überhaupt. Von Anfang an suchen die Menschen eine Antwort auf die Frage: Wie kann der schuldig gewordene Mensch wieder in guter Beziehung mit Gott und mit seinen Mitmenschen leben? Das ist die Grundfrage, vor der die Menschheit steht. Die Antwort und die Lösung dafür verbinden wir mit dem Erlöser Jesus Christus.

Der Lösungsweg ist uns durch das hebräische Wort „nasah“ vorgegeben. Dieses Verb tritt im Alten Testament über 600-mal in Erscheinung, also etwa so oft wie die Stadt Jerusalem. Die Grundbedeutung von „nasah“ ist „(auf-)heben“ und „(weg-)tragen“. Daneben gibt es eine Reihe weiterer Übersetzungsmöglichkeiten: erheben, hochheben, anheben, anstimmen, tragen, ertragen, davontragen, nehmen, wegnehmen, aufnehmen, bringen, zählen und schließlich: vergeben.

Im Folgenden möchte ich in vier Schritten aufzeigen, wie viel Vergebung im Wort „aufheben“ steckt.



FOTO: ISTOCKPHOTO/BARTEKSEWCZYK

Trotz all unserer Bemühungen können wir unsere Schuld nicht alleine aufheben und wegtragen.

umfassend wahr. Sobald aber Gott in unser Leben eintritt, geht ein Licht an, das unsere Lebensräume durchleuchtet. Auf einmal erkennen wir, dass hier vieles nicht am richtigen Platz steht und weggeräumt werden muss. Wir wollen anpacken und merken, dass wir es gar nicht selbst erledigen können. Wir verheben uns, wenn wir die Altlasten alleine entsorgen wollen. Und das sind dann eben nicht wohltemperierte Klaviere, sondern kaltblütige Schulden. Wenn Gott uns den Spiegel vorhält, kommen wir zu der unbequemen Erkenntnis: Wir sind schuldig.

Trotz all unserer Bemühungen können wir unsere Schuld nicht alleine aufheben und wegtragen. In einem Gleichnis zeigt Jesus anschaulich auf, dass der Knecht eines Königs seine großen Schulden nicht begleichen kann. Deshalb muss er ins Gefängnis und seine Schuld absitzen (vgl. Matthäus 18,23ff).

2. Aufheben und wegtragen

Wenn also das Aufheben und Selbertragen nicht geht, muss ein Stärkerer her. Einer, der das, was wir nicht packen, problemlos wegtragen kann. Und jetzt sind wir ganz schnell bei Jesus angekommen. In vielen Situationen zeigt Jesus schon zu Beginn seines Wirkens, dass er „Ur-heber“ und zugleich „Auf-heber“ ist:

„Dir sind deine Sünden vergeben“, sagt er zu dem Gelähmten (Markus 2,5). Das heißt im Klartext: „Deine Schuld ist aufgehoben. Du bist frei. Du hast wieder Bewegungsspielraum.“

Auch in seiner ersten Predigt in der Synagoge in Nazareth bläst er ins gleiche Horn: „Der Geist des Herrn ist auf mir ... zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen ... und zu verkündigen das Gnadenjahr des Herrn“ (Lukas 4,18f). Gnadenjahr heißt Erlassjahr. Jedem sollen die Schulden erlassen werden. Jeder darf neu starten.

Oder denken wir an die ersten Worte von Johannes dem Täufer über Jesus: „Siehe, das ist Gottes Lamm, das die Sünde der Welt (weg)trägt“ (Johannes 1,29). Jesus wird mit dem Sündenbock identifiziert, dem die Sünde übertragen und der damit in die Wüste geschickt wird, um zu sterben (3. Mose 16,10).

Bis zum letzten Atemzug lebt und stirbt Jesus fürs Aufheben und Wegtragen der Schuld. „Es ist vollbracht“ ist der Siegeschrei am Kreuz. Als wollte der Sterbende sagen: „Ich habe es geschafft. Himmel und Erde sind wieder zusammen. Die Cherubim-Security am Tor zum Garten Eden kann ihren Dienst einstellen.“

Am Anfang der Menschheitsgeschichte hat Gott die Engel vor den Eingang des Paradieses gestellt, damit die sündigen Menschen nicht ins Paradies zurückkehren und gar vom Baum des Lebens essen (1. Mose 3,24). Seit dem Tod von Jesus sind die Wachen weg. Jetzt ist der Weg frei. Im bekannten Weihnachtslied von Georg Weissel heißt es deshalb in der letzten Strophe:

*Heut schließt er wieder auf die Tür zum schönen Paradeis;
der Cherub steht nicht mehr dafür. Gott sei Lob, Ehr und Preis.*

Petrus sprach in seiner ersten öffentlichen Predigt davon, dass Jesus gestorben und auferstanden ist und dass seine Zuhörer Jesus ans Kreuz gebracht und dadurch Schuld auf sich geladen haben. Das ging ihnen zu Herzen und sie fragten Petrus, was sie tun könnten. Der Apostel fordert sie auf: „Tut Buße, und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes“ (Apostelgeschichte 2,38).

Buße tun setzt voraus, dass einer seine Sünde erkennt. Sobald die Erkenntnis des eigenen Versagens da ist, gibt es den Judas- oder den Petrusweg: Entweder verzweifelt ein Mensch am Leben. Und im schlimmsten Fall endet die Verzweiflung im Suizid, wie wir es bei Judas Iskariot sehen. Wenn aber jemand Vergebung in Anspruch nimmt, darf er noch einmal von vorn beginnen, wie es Petrus erlebt hat.

1. Sich verheben beim Aufheben

Wer schon einmal umgezogen ist, weiß, dass für den Transport von Möbeln besondere Kräfte nötig sind. Dies gilt vor allem für ein Möbelstück, bei dem wir alle geneigt sind, uns zu verheben: dem Klavier. Dieses Instrument ist zu schwer, als dass es einer alleine transportieren oder bewegen könnte. Solange das Klavier steht, macht das Gewicht niemandem etwas aus. Wenn es aber aufgehoben werden muss, wird dem Träger sehr schnell bewusst, wie unerträglich schwer das Tasteninstrument ist.

Das Leben von uns Menschen ist gefüllt mit Lasten. Nicht immer nehmen wir diese Lasten



FOTO: ISTOCKPHOTO/NEWPHOTOSERVICE

.....
Sobald die Erkenntnis des eigenen Versagens da ist,
gibt es den Judas- oder den Petrusweg.

Der Neustart wird durch Gottes Geist möglich gemacht und in der Taufhandlung sichtbar nachvollzogen. Vor allem im Untertauchen wird gezeigt, dass ein Mensch durch die Vergebung nicht nur gereinigt wird, sondern eine neue Existenz bekommt. War er vorher blind, ist er nun sehend geworden. War er bisher lahm und gefangen, kann er sich nun frei bewegen. Er ist nicht nur frisch gemacht und gewaschen, sondern frisch gemacht im Sinne von „neu gemacht“. Er erhält einen neuen Namen und eine neue Adresse. Jetzt ist er Kind Gottes mit himmlischem Wohnsitz.

3. Augen aufheben und Kopf erheben

Bisher ging es darum, dass Jesus Christus für uns die Lasten (weg-)trägt und aufhebt. Was folgt für uns? Wenn wir Vergebung empfangen haben, stehen wir unter Gottes Segen. Das zeigt sich darin, dass der Herr sein Angesicht über oder auf uns erhebt und uns Frieden gibt. So wird es uns im Aaronitischen Segen zugesprochen (4. Mose 6,24–26). Wir können deshalb unsere Augen aufheben und unseren Kopf erheben, weil Gott uns aufgerichtet hat. Wir können unsere Stimme erheben und Gott für seine Treue und Güte loben.

Gleichzeitig werden wir auch unser Angesicht anderen Menschen zuwenden und ihnen unser von Gott gegebenes wahres Gesicht zeigen. Wir hören auf, nachtragend zu sein. Stattdessen ertragen wir den anderen in Liebe. Einmal, zweimal, siebenmal? Nein, siebzimal siebenmal, also immer und nicht nur immer wieder (Matthäus 18,22; Galater 6,1).

Wer von Gott Vergebung erhalten hat, wird in der Vergebungshaltung leben. Ständig werden wir von einem anderen Menschen verletzt durch ein Wort, das er sagt oder auch nicht sagt. Immer wieder schaden uns andere durch eine Handlung, die sie an uns vollziehen, oder dadurch, dass sie nicht das tun, was wir von ihnen erwarten. Wir werden ständig aneinander schuldig.

Wenn wir nicht in der Vergebungshaltung leben, wird unser Lebensraum rasch eng. Wir müssen der Person ausweichen, die uns das Leben schwer macht. Wir regen uns auf über die Person, die an uns schuldig wurde. Leben wir aber in der Haltung der Vergebung, können wir unsere Augen aufheben und müssen nicht weiter den Blick senken, wie es zum Beispiel Kain tat (1. Mose 4,6f). Dann können wir auch sagen, was uns am anderen stört. Nicht um den anderen fertigzumachen, sondern um ihm zu helfen.

Manchmal hilft eine Aussprache, dass wir die Sache loswerden, die uns beschäftigt, – vor allem dann, wenn wir uns schuldig gemacht haben. Wenn aber ein anderer an mir schuldig geworden ist, bin ich gefordert, im Namen von Jesus zu vergeben. Bei jedem Abendmahl, das wir feiern, erinnern wir uns daran: Weil du, Jesus, mich hebst und trägst, deshalb kann ich andere loslassen und ihnen ihre Schuld erlassen. Bei jedem Vaterunser beten wir: „Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.“

Jesus hielt an der Vergebungshaltung sogar noch in der Sterbestunde am Kreuz fest. Er versicherte einem Räuber, der mit ihm gekreuzigt wurde, dass sie demnächst im Paradies zusammen sein werden. Er betete für seine Peiniger, dass Gott ihre Schuld aufheben möge, damit sie nicht in ihrer Schuld sterben müssen.

4. Vergebung im Herzen aufheben

In der deutschen Sprache gibt es noch eine vierte Bedeutung von „aufheben“: Wir heben wertvolle Dinge auf. Wichtige Dokumente oder Andenken verstauen wir an sicheren Plätzen. Solange wir „Verggebung“ im Herzen aufheben, ist es gut. Solange Vergebung einen Platz in unserem Herzen hat, wird sie unser Denken und Handeln beeinflussen und prägen. Gefährlich und schräg wird es, wenn wir das aufheben oder gar „abheften“, was uns angetan wurde: Die Akte wird immer dicker. Und wenn sie geöffnet wird, dient es dazu, den anderen zu verurteilen.

Machs wie Gott. Wenn er vergibt, dann ist die Schuld in den Tiefen des Meeres versenkt und für immer ersäuft (Micha 7,19). Wenn er vergibt, dann ist die Sünde so weit weg wie der Morgen vom Abend (Psalm 103,12).

Es ist das Schönste, was uns Menschen geschehen kann, wenn Vergebung unser Herz, unseren Mund und unsere Hände durchströmt. Dann breiten sich Freude, Friede und Freiheit aus. Wo Vergebung erfahren wird, lebt ein Mensch auf. Da geht auf einmal ganz viel „auf“: aufatmen, aufsehen, aufspringen und auf jeden Fall aufheben. ●

.....
Pfarrer Johannes Luthle war von 2018 bis Sommer 2023 Direktor der Liebenzeller Mission.



Seit September 2023 ist er Pfarrer und geistlicher Leiter der Ev. Brüdergemeinde in Korntal. Seine Frau Andrea und er haben drei Kinder.

Missionare unterwegs



Memo Bojan fliegt am 13. Dezember nach Kanada. Er unterstützt bereits neben seiner Orientierungszeit die Gemeindegründung „Reach North York“ in Toronto.



David und Mirjam Schmückle fahren mit ihren drei Kindern Mitte Dezember nach Spanien, um bei „Misión Evangélica Urbana“ in Valencia mitzuarbeiten, einem gemeindeübergreifenden sozial-missionarischen Projekt.

Familiennachrichten

WIR GRATULIEREN UND WÜNSCHEN GOTTES SEGEN ...

... ZUR GEBURT VON

Phil Gabriel am 21. September 2023, Sohn von Damaris und Florian Hoppe, Sersheim

... ZUR HOCHZEIT VON

Tamara Schmelzer und **Jonas Neuscheler** am 17. Mai, Walddorfhäslach

Lea Dworski und **Konstantin Schühle** am 1. Juli, Stuttgart

Judika Gleich und **Johannes Götz** am 8. August, Schwaigern

Dorina Hertler und **Philipp Rueß** am 18. August, Berghülen

Marla Peschke und **Simon Heidel** am 24. August, Bad Liebenzell

... ZUM HOHEN GEBURTSTAG VON

Werner Bühler, Althengstett, 90 Jahre am 1. November 2023

Magdalena Wiesinger, Bensheim, 94 Jahre am 10. November 2023

Schwester Waltraud Strunk, Bad Liebenzell, 96 Jahre am 21. November 2023

Gertrud Wagner, Schönaich, 93 Jahre am 23. November 2023

Schwester Erna Christ, Bad Liebenzell, 91 Jahre am 24. November 2023

Schwester Margarete Birmele, Bad Liebenzell, 92 Jahre am 10. Dezember 2023

Helmut Tauberschmidt, Rosengarten, 92 Jahre am 22. Dezember 2023

Christel Werner, Zaberfeld, 90 Jahre am 24. Dezember 2023

WIR NEHMEN ANTEIL AM HEIMGANG VON ...

... **Schwester Erna Kastler**, Nördlingen, am 9. August 2023 im Alter von 79 Jahren

... **Elfriede Seitter**, früher Missionarin in Taiwan, zuletzt Korntal, am 5. September 2023 im Alter von 82 Jahren

... **Helmut Laube**, Bächingen, am 13. September 2023 im Alter von 89 Jahren

Einen Lebenslauf von S. Erna Kastler und Helmut Laube kann man gerne anfordern: Telefon: 07052 17-7102, office-missionsleiter@liebenzell.org

Predigten und Vorträge



► **Ulrich Gieseke:**
Streit, Konflikte und Versöhnung in der Familie



► **Volker Gäckle:**
Gottes Führung durch Geist, Schrift und das Vorbild Jesu



► **Tobias Schuckert:**
Was tun, wenn die Führung Gottes dunkel ist?

Diese und viele weitere Predigten und Vorträge:

► www.liebenzell.org/audio

Film zum Thema

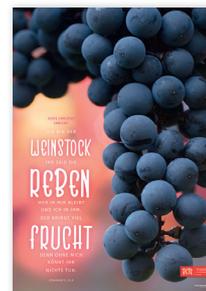


Verletzt, verbittert, versöhnt

Israel leidet seit Jahrzehnten unter Verletzung und Verbitterung unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen. Tina Schäfer litt jahrelang unter Selbstvorwürfen, weil sie ihr Kind abgetrieben hatte. Tania und Eduardo aus Ecuador standen vor dem Scherbenhaufen ihrer Ehe. Wie kann Versöhnung geschehen – unter Völkern, mit einzelnen Menschen, mit Gott oder ganz persönlich? Der Film ist kostenlos im Internet abrufbar:

► www.liebenzell.tv/342

Medien



NEU Gebetsposter 2023/2024

Auf A2-Format sind die Missionare abgebildet, auf der Rückseite ist ein ansprechendes Poster mit Johannes 15,5. Fordere zwei Poster an, dann kannst du beide Seiten aufhängen! Das Gebetsposter gibt es auch in Englisch.



NEU Missionskalender 2024

„Lichtblicke“ ist das Motto des deutsch- und englischsprachigen Kalenders im Format A4 (ausgeklappt A3) mit beeindruckenden Aufnahmen aus zwölf Einsatzländern der LM, Bibelversen und einem Kalendarium für eigene Eintragungen.

Gerne online anfordern unter

► www.liebenzell.org/material,

per E-Mail an material@liebenzell.org

oder telefonisch: 07052 17-7296 (vormittags).

Eine Sammelbestellung über die Gemeinde spart Portokosten. Danke!

UNTER WEGS IN PAPUA-NEUGUINEA



Eine faszinierende Erfahrung, die mich zugleich ehrfürchtig staunen ließ, war mein Besuch in Papua-Neuguinea. Gut zwei Wochen hatte ich viele Begegnungen mit einheimischen Gläubigen, Kirchenleitern und unseren Mitarbeitern. Erstmals konnte ich intensiv in die Liebenzeller Missionsgeschichte eintauchen, was für mich sehr bereichernd und für meine Arbeit hilfreich war.

Wir sind unterwegs mit dem Boot an der Nordküste der Insel Manus. Neben mir sitzen Gabriel Pondrun und Andrew Kupesan, Leiter der ECOM (Evangelical Church of Manus), und Sebastian Proß, unser Teamleiter in Neuguinea. Wir fahren an der Stelle vorbei, an der vor 109 Jahren die ersten Liebenzeller Missionare, Friedrich Doepke und Hermann Kraft, zunächst abgelehnt und fortgejagt wurden. Unter anderem von den Vorfahren von Grace, der Frau des heutigen Kirchenpräsidenten Pondrun. Ich freue mich, die beiden wiederzusehen, nachdem wir vor zwölf Jahren eine Zeit lang gemeinsam Missionare in Malawi waren. Heute empfängt Grace liebevoll Besucher der Insel und der Kirche mit bestem Essen.

Abends im Sonnenuntergang an der Stelle im Meer zu schwimmen, wo die zwei Pioniere 1914 letztlich erfolgreich anlegen konnten, ist für mich ein besonderer, fast heiliger Moment. Hier haben sie die erste Missionsstation gegründet, hier haben in den folgenden 100 Jahren viele andere unserer Missionare gearbeitet. Hier ist heute die Zentrale der ECOM.

Medizin, Bildung und Gemeindearbeit

Auf der einstigen Missionsstation Lessau wurden wir mit Blumenkränzen und ebenfalls leckerem Essen begrüßt. Hier haben seit sieben Jahrzehnten unzählige Menschen medizinische Hilfe erfahren. Zudem wird – übrigens bis heute – eine nachhaltige Allgemeinbildung vermittelt. An Hans

Knauer, S. Traude Krüger, S. Waltraud Strunk, Johannes Narr und andere erinnert man sich bis heute mit großer Dankbarkeit und Wertschätzung.

Die ECOM, die aus der Pionierarbeit hervorging, ist seit Jahrzehnten selbstständig verwaltet und umfasst mehr als 40 Gemeinden – nicht nur auf Manus, sondern auch in Städten und Provinzen auf der Hauptinsel, dem „Festland“ Neuguineas. Dorthin sind Christen aus Manus gezogen und haben das Evangelium mitgenommen und weitergegeben, sodass weitere ECOM-Gemeinden entstanden sind.

Missionsarbeit im Sepik-Gebiet

Auf dem Festland begegnete ich mehrfach und an verschiedenen Orten gläubigen Christen allen Alters, die ihre kulturellen und geistlichen Wurzeln „im Sepik“ haben, was für mich bisher nur ein schwer zu greifender Name oder Begriff war. Vor genau 60 Jahren begannen Liebenzeller Pioniere zusammen mit australischen Kollegen eine gemeindegründende und ganzheitliche Missionsarbeit in diesem mühsam erreichbaren Gebiet landeinwärts entlang des Flusses Sepik.

Links: Kurz vor der Ankunft in Lessau, rechts Andrew Kupesan, links der Bootsjunge

Rechts: Sebastian Proß hält eine Portion für drei Personen mit Schweinefleisch, Hühnchen, Süßkartoffeln und Blattgemüse. Viel zu viel, aber muss so sein ...



Fröhliches Wiedersehen mit Familie Pondrun





Brigitte Stamm inmitten des Frauenkreises Aviamp und einiger Pastorenfrauen



Bernd Mortsiefer bekam einen Kuchen zu seinem Jubiläum

Durch theologische Zerwürfnisse mit den Australiern und einheimischen Christen kam es in den 1980er-Jahren leider zu einem Bruch und dem Abzug der Liebenzeller Missionare. Dank Gottes Treue und Größe führte das nicht zum Niedergang der Kirche, weil nicht einmal die Pforten der Hölle die Gemeinde Jesu niederringen können. Bis heute sind im ganzen Land die Früchte der einst blühenden Arbeit großer Teams zu finden. Die heutige SSEC (South Sea Evangelical Church) besteht aus zwei starken regionalen Verbänden, der „SSEC New Guinea Islands“ und der „SSEC Sepik“. Wie herzerwärmend war beispielsweise das plötzliche Aufleuchten im Gesicht des Mitarbeiters einer Spedition, als Sebastian Proß in der einheimischen Sprache erzählt,

dass er von „Liebenzell“ ist – und der Mann sich als „Sepik-Christ“ zu erkennen gibt! Ihr lieben Pioniere, eure Arbeit war nicht vergeblich in dem HERRN, musste ich so denken.

Dank für einen jahrzehntelangen Missionsdienst

Weiter darf ich von der überschwänglichen, aus tiefstem Herzen kommenden Dankbarkeit und Anerkennung berichten, die Brigitte Stamm nach 35 Jahren Dienst in PNG an mehreren Orten bei ihrer Verabschiedung im Hochland entgegengebracht wurde. Nicht nur das traditionelle „Mumu“, im Erdloch auf heißen Steinen gegart, gab es ihr zu Ehren. Sie bekam so viele „Bilums“ umgehängt, lokal hergestellte Taschen, dass man fast nichts mehr von Brigitte selbst sah. Vor allem die Worte der Liebe, die Tränen der Dankbarkeit und der tiefen Verbindung machten einen starken Eindruck auf mich.

Das nächste „Jubiläum“, das ich mit dem Team zusammen bei der abschließenden Missionarskonferenz feiern konnte, war „40 Jahre Bernd und Irmgard Mortsiefer

in und für PNG“. Im August 1983 betrat das junge Ehepaar das erste Mal neuguineischen Boden. Heute sind sie im wohlverdienten Ruhestand in Deutschland. Doch auf ausdrücklichen Wunsch des jetzt sehr jungen Teams besucht Bernd noch sporadisch das Land seiner Berufung. Er hat mittlerweile in fast allen Provinzen und in allen sieben etablierten Kirchen und Denominationen viele Mitarbeiter und Lehrer von 52 Bibelschulen und theologischen Ausbildungsinstitutionen in unzähligen Fortbildungskursen unterrichtet – und seine reiche Erfahrung in Theologie, Gemeinde und Lehre weitergegeben.

Als „Liebenzeller“ ist man in Papua-Neuguinea nicht nur von der bezaubernden Südseelandschaft, der üppigen Blumen- und Pflanzenpracht und den exotischen Vögeln beeindruckt, sondern viel tiefer noch von dem aufgegangenen Samen des Wortes Gottes, das in über 100 Jahren Missionsgeschichte der LM an so vielen Orten und in unzähligen Menschen bis heute wunderschöne und faszinierende geistliche Früchte trägt! *Daniel Mattmüller*



Wusstest du, dass ...

- ... die Fläche des Landes der von Deutschland, Österreich und der Schweiz zusammen entspricht?
- ... die rund 7 Millionen Einwohner zu 1000 Volksgruppen mit fast 900 verschiedenen Sprachen gehören?
- ... mit Kina bezahlt wird und in manchen Gegenden Schweine nach wie vor als Zahlungsmittel gelten?
- ... auch heute noch viele Menschen in Angst vor Geistern, Ahnen und bösen Mächten leben?
- ... die Hauptstadt Port Moresby als einzige der Welt nicht an ein landesweites Straßennetz angebunden ist?

NEUE MISSIONARE VORGESTELLT



Luca Eichel

DEUTSCHLAND



**Sebastian und
Samira Urschitz**

ÖSTERREICH

Ich komme ursprünglich aus Aichwald im Landkreis Esslingen. Dort habe ich bis zum Abitur gelebt und dann in Ecuador einen Freiwilligendienst mit „impact“ gemacht. Nachdem ich letzten Sommer mein Theologiestudium in Bad Liebenzell beendet habe, bin ich seit Oktober 2022 Missionar in Frankfurt am Main.

Meine Heimatgemeinde ist die Süddeutsche Gemeinschaft in Aichwald.

Entscheidend geprägt hat mein Leben das Aufwachsen in meiner christlichen Familie und der Kontakt zu Vorbildern, die Jesus nachfolgen.

Missionar wurde ich, weil es unfassbar viele Menschen gibt, die ohne das Evangelium keine Hoffnung haben. Leider haben auch hier in Deutschland Millionen keinen einzigen Christen in ihrem Umfeld, der ihnen von Jesus weiter erzählen könnte, geschweige denn eine Gemeinde in ihrem Stadtteil.

Meine Aufgabe in Frankfurt ist es, mich auf eine multikulturelle Gemeindegründungsarbeit vorzubereiten. Dazu arbeite ich in der Mosaikkirche Nordwest mit. Unter anderem leite ich hier eine Hauskirche und eine Gruppe, die Deutsch lernt. Außerdem begleite ich einige meiner vielen Nachbarn in der Frankfurter Nordweststadt.

Mein Herz schlägt besonders dafür, Menschen zu einem missionarischen Lebensstil in ihrem Alltag zu befähigen.

Ich hätte nicht gedacht, dass es so kraftvoll ist, mit Menschen aus unterschiedlichsten Kulturen Jesus anzubeten und ihm gemeinsam zu dienen.

In meiner Freizeit probiere ich am liebsten ein neues Café oder Restaurant aus.

Bitte betet, dass in Deutschland noch viel mehr Menschen Jesus als ihre Rettung und Hoffnung erleben und ihren Familien, Nachbarn und Freunden davon weiter erzählen. Außerdem könnt ihr Gott bitten, dass er schon jetzt den Weg für eine zukünftige Gemeindegründung vorbereitet.

Wer mehr erfahren möchte über meine Arbeit und mein Leben in Frankfurt, kann gerne über liebenzell.org/eichel meinen Rundbrief abonnieren.

Wir kommen aus Österreich und sind Missionare in Österreich. Samira ist zunächst im Schwarzwald aufgewachsen und 2008 mit der Familie nach Österreich umgesiedelt. Sebastian hat als Missionarskind in Sambia und Papua-Neuguinea gelebt und durfte schon an vielen Orten wohnen. Daher ist sein Motto: „love traveling, but real home in heaven“ (liebe das Reisen, aber das wahre Zuhause ist im Himmel).

Unsere Heimatgemeinde ist die Gemeinde Unterwegs in Salzburg. **Zum Glauben** kamen wir in unseren Jugendjahren. Wir wurden entscheidend geistlich geprägt durch unsere Familien und unser Zuhause.

Missionare wurden wir, weil es die größte Rettungsmission der Welt ist und wir es lieben, Glaube, Leidenschaft und Arbeit miteinander zu verbinden.

Unsere Aufgabe ist es, in Salzburg und darüber hinaus im Reich Gottes etwas zu bewegen. Deshalb ist unser Leitsatz „MOVE“, und dieses Projekt bauen wir gerade auf. Wir träumen davon, Menschen für Jesus zu erreichen, damit sie Orientierung für ihr Leben bekommen, Veränderung erfahren und Events erleben, durch die sie gestärkt werden.

Unser Herz schlägt besonders für die junge Generation. Sie wollen wir durch sport-missionarische Arbeit erreichen und prägen.

Unsere nächsten Schritte sind, MOVE aufzubauen sowie ein impact-Programm in Österreich anzubieten.

In unserer Freizeit genießen wir die Zeit als Familie sowie die vielen tollen Berge und die Seenlandschaft, die wir um uns haben.

Wenn ihr uns eine Freude machen wollt, dann werbt für die impact-Stellen ab Herbst 2024 in Salzburg. Zudem sind wir dankbar für Gebet, und wir freuen uns immer über Post.

Was uns sonst noch wichtig ist: Gerne könnt ihr unseren Rundbrief abonnieren unter www.liebenzell.org/urschitz-sebastian-samira oder uns auf Instagram unter [move_lmoe](https://www.instagram.com/move_lmoe) folgen.

Wer möchte einmalig oder regelmäßig dazu beitragen, den Einsatz dieser Missionare zu finanzieren?

Bitte als Verwendungszweck „Arbeit Sebastian Urschitz“ oder „Arbeit Eichel“ angeben.
Danke für alle Mithilfe!

IHL immer internationaler

BAD LIEBENZELL. Christen sollten ihre Ohnmacht und Schwächen akzeptieren und Gott darin einfach einmal machen lassen. Dazu ermutigte Frank Heinrich von der Evangelischen Allianz in Deutschland bei der Graduierungsfeier der IHL am 8. September. Der Theologe und langjährige CDU-Bundestagsabgeordnete rief dazu auf, mit Gottes Kraft zu denen zu gehen, die am Rande der Gesellschaft stehen. Dabei könne man wie die Jünger immer wieder die Wunder Gottes erleben.

Rektor Volker Gäckle zeigte sich dankbar, dass alle Bachelor-Studiengänge für weitere acht Jahre akkreditiert wurden. Die Gutachter hätten besonders positiv die persönliche Betreuung der Studierenden bewertet und gewürdigt, dass für den Studiengang Evangelische Theologie (B. A.) „eine Anschlussfähigkeit an die umliegenden Universitäten für höhere Qualifikationsziele gegeben ist.“ Ebenso wurde die Internationalität der IHL durch ein weltweit aufgestelltes Netzwerk hervorgehoben.

Waltraud Hoppenworth, die wegen Personalmangels weit über das Ruhestandsalter hinaus in der Hochschulverwaltung tätig war, wurde im Rahmen der Feier verabschiedet. Begrüßt wurde Markus Zehnder, der die Vertretung der Professur für Altes Testament übernimmt. Christoph Schrodtt wurde die Ernennungsurkunde zum Professor für Praktische Theologie überreicht.

Im September haben 68 Erstsemester an der IHL begonnen, darunter sieben im neuen englischsprachigen Bachelorstudiengang „Theology & Development Studies“. Damit zählt die IHL aktuell rund 320 Studierende.

Claudius Schillinger



56 Graduierte und ihre Dozenten feiern den Abschluss an der Internationalen Hochschule Liebenzell (IHL)

FOTO: BENJAMIN WURSTER



FOTO: ISTOCKPHOTO/MEGAFLOPP

Es gibt viel zu tun ...

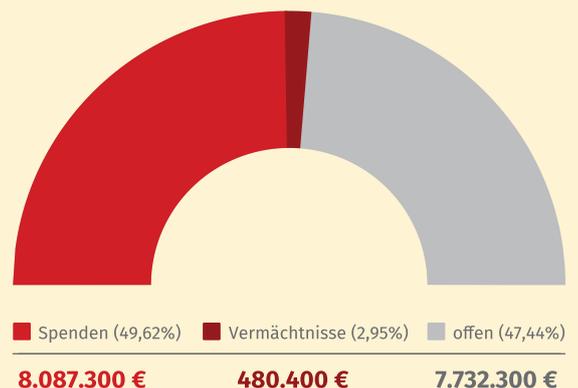
... in dieser Jahreszeit: In 22 Missionsländern und in unserer Zentrale wird intensiv über bestehende Projekte und neue Vorschläge beraten. Sie werden genehmigt, verschoben, mangels Finanzierbarkeit leider abgelehnt oder Alternativen bedacht. – Am Ende steht er, der Haushaltsplan 2024. Abschließend wird er vom Aufsichtsrat geprüft und bewilligt. Dies alles zu einer Zeit, in der keiner weiß, wie dieses Jahr ausgeht: Werden die von Gott erbetenen 16,3 Millionen Euro zusammenkommen?

... hoffentlich wieder im Finanz- und Rechnungswesen. In der Regel gehen 20 bis 25 Prozent aller Zuwendungen im Dezember ein. Nicht auszudenken, wenn der aktuelle Fehlbetrag von rund 7,73 Millionen Euro nicht eingehen würde. Danke, wenn du mithilfst, das Spendenziel zu erreichen, damit die Arbeit weitergehen kann.

... in aller Welt: An Weihnachten feiern wir, dass Gott Mensch wurde. Leider können viele gar nichts mit diesem Wunder anfangen. Sie verstehen noch nicht, dass ihnen – vor allem anderen – Jesus fehlt. Bitte hilf mit, dass sich das ändert und Kinder, Frauen und Männer in aller Welt Rettung erfahren, weil unsere Missionarinnen und Missionare mit Herz und Leidenschaft von DEM berichten, der sie selbst bewegt, sie hält und trägt.

Danke, wenn du mit deinen Gebeten und Gaben dazu beiträgst, dass noch viele Menschen in aller Welt Jesus begegnen!

Wir wünschen dir einen gesegneten Jahresendspurt
Für die Missionsleitung
Thomas Haid, Kaufmännischer Geschäftsführer



Spendeneingang bis 30.09.2023

Spendenbedarf für das Jahr 2023: 16,3 Millionen €

Informationen zu den Studiengängen: www.ihl.eu

Jubilare im Jahr 2023

Wir gratulieren diesen Liebenzeller Schwestern, Brüdern, Ehefrauen, Witwen, Witwern und Angestellten herzlich zum Dienstjubiläum!

70 Jahre · Eintritt 1953

Hermann Büttel · Österreich
S. Gertrud Rothenhäuser ·
 75378 Bad Liebenzell

65 Jahre · Eintritt 1958

Hermann Decker · 75378 Bad Liebenzell
Ursula Engelmohr* · 86356 Neusäß
Doris Glessing* · 71254 Ditzingen
S. Margarete Hofacker · 75378 Bad Liebenzell
Lieselotte Laub · 74939 Zuzenhausen
Hannelore Laukemann* ·
 70825 Korntal-Münchingen
Irma Lorenz · 71131 Jettingen
Gerhard Maurer · 55758 Oberreidenbach
Marianne Rechkemmer · 75365 Calw
Fritz Urschitz · Österreich
Gertrud Wagner · 71101 Schönaich
Christel Werner · 74374 Zaberfeld

60 Jahre · Eintritt 1963

Dieter Böltz · 75387 Neubulach
Hanna Decker · 75378 Bad Liebenzell
Erika Eßlinger · 65187 Wiesbaden
Horst Gebhardt · 74858 Aglasterhausen
S. Renate Graf · 75378 Bad Liebenzell
Arthur Klenk · 70825 Korntal-Münchingen
Elke Lorentz · 82110 Germering
Klara Rössle · 45239 Essen
Emma Roller* · 75365 Calw
S. Ilse Szaukellis · 75375 Bad Liebenzell
Waltraud Tischler · 75328 Schömberg

50 Jahre · Eintritt 1973

S. Inge Adler · 75375 Bad Liebenzell
Rolf Beilharz · 64397 Modautal

Ruth Eger · 75375 Bad Liebenzell
Hildegard Eichel · 71665 Vaihingen
S. Irene Ellwanger · 75375 Bad Liebenzell
Friedhelm Geiß · 79594 Inzlingen
Angela Großhans · 75365 Calw
Rainer Großmann · 75387 Neubulach
S. Gertrud Haug · 75375 Bad Liebenzell
Friedhild Henlich · 61250 Usingen
Reinhard Hinderer · 74585 Rot am See
Klaus-Dieter Mauer · 75196 Remchingen
Dorothee Mauser · 73734 Esslingen
Doris Nagy · 72213 Altensteig
Hilde Narr · 79336 Herbolzheim
Kurt Reiser · 79359 Riegel
Waltraud Stern · 72290 Loßburg
Christa Terner · 70806 Kornwestheim
Marianne Ulmer* · 71101 Schönaich
Ernst Günter Wenzler · 72336 Balingen
Waltraud Westernacher · 73252 Lenningen
S. Irmgard Wieland · 75375 Bad Liebenzell

40 Jahre · Eintritt 1983

Gretel Bauder · 72221 Haiterbach
Klaus Becker · 70794 Filderstadt
Rainer Frei · 75375 Bad Liebenzell
Tatjana Geggus · 91717 Wassertrüdingen
Ingrid Herrmann · 06188 Landsberg
Bernhard Huber · 75375 Bad Liebenzell
Heike Koch · 76307 Karlsbad
Ilse Kölli · 61440 Oberursel
Norbert Laffin · Frankreich
S. Johanna Landau · 72290 Loßburg
Christoph Meyer · 86720 Nördlingen
S. Ursula Muschong · 73773 Aichwald
Heiderose Notter · 75375 Bad Liebenzell
Ruth Peußner* · 75328 Schömberg
Dr. Esther Pflaum · Niger
Elisabeth Schnaiter · 72124 Pliezhausen

Friedhelm Schwemmlé · 75328 Schömberg
Christa Specht · 74599 Wallhausen
Marijan Sporic · Kroatien
Ruzica Sporic · Kroatien
Wolfgang Stauß · 74632 Neuenstein
Friedhilde Stricker · 74243 Langenbrettach
Matthias Suckut · 70771 Leinfelden-Echterdingen
Friedemann Tröger · 72469 Meßstetten
Doris Walz · 75375 Bad Liebenzell
Petra Weinmann · 75375 Bad Liebenzell
Ulrike Wurster · 75328 Schömberg

25 Jahre · Eintritt 1998

Joachim Böker · 73614 Schorndorf
Heike Breithaupt · 79353 Bahlingen
Siegfried Breithaupt · 79353 Bahlingen
Cornelia Claus · 79241 Ihringen
Frank Claus · 79241 Ihringen
Carolin Daumüller · 74206 Bad Wimpfen
Harald Daumüller · 74206 Bad Wimpfen
Tanja French · Spanien
Daniel Frey · 65520 Bad Camberg
Gabriele Frey · 65520 Bad Camberg
Damaris Hassler · 76297 Stutensee
Thomas Herdecker · 79639 Grenzach-Wyhlen
Michael Hofert · 67433 Neustadt
Christian Jenny · 71522 Backnang
Anatol Lasarew · 88448 Attenweiler
Rita Mattmüller · 75375 Bad Liebenzell
Jutta Meis · 76275 Ettlingen
Ludwig Meis · 76275 Ettlingen
Johannes Schaber · 75365 Calw
Sabine Schmuderer · 74523 Schwäbisch Hall
Ellen Schopf · 71640 Ludwigsburg
Anita Steiert · 64331 Weiterstadt
Claudia Steinacker · 89129 Langenau
Samuel Strauß · Kanada
Michaela Vosseler · 78073 Bad Dürkheim

* feiert das Jubiläum des verstorbenen Ehepartners



FUNDSTÜCK

„Vergebung geschieht nicht von allein.
 Vergebung ist ein aktiver Prozess, bei dem Wahrnehmungen,
 innere Haltungen und Einstellungen geändert werden.“

ULRICH GIESEKUS



Johannes und Andrea Luithle (links) wurden verabschiedet, David und Anette Jarsetz (rechts) neu eingesetzt, Christoph Kiess (Mitte) moderierte



Alle Altersgruppen trafen sich bei schönstem Wetter auf dem Missionsberg

Missionsfeste im Herbst

„In der Geschichte der Liebenzeller Mission gab es noch nie so viele Gelegenheiten, das Evangelium zu verkünden. Noch nie gab es so viele junge Menschen, die es nötig haben, es zu hören. Noch nie gab es so viele Fragen, die die Menschen über sich selbst, ihre Zukunft und die Welt im Allgemeinen stellen.“

Dies betonte Dave Jarsetz beim **HerbstMissionsFest** am 17. September in Bad Liebenzell vor rund 3300 Besuchern im Zelt und mehr als 5000 Livestream-Abrufen. Verabschiedet wurde der bisherige Direktor, Pfarrer Johannes Luithle, und eingeführt wurde Dave Jarsetz in sein neues Amt als Missionsleiter. Dazu grüßten per Video der württembergische Landesbischof Ernst-Ludwig Gohl sowie der ehemalige Direktor der LM, Hanspeter Wolfsberger.

„Hingabe an Gott und geistliche Lebendigkeit zeigen sich nicht darin, dass einer immer durchpower für seinen Herrn und für die Gemeinde. Vielmehr nimmt er Unterbrechungen ernst und lebt das Nichtstun vor Gott aus“, betonte Johannes Luithle bei seiner Abschiedspredigt. „Gott ist der Seelenerquickter. Er ist unser Herzerweiterer. Er weitet das eng gewordene Herz.“

Dave Jarsetz ist wichtig, „dass wir weiterhin ein klar auf Christus ausgerichtetes und von ihm abhängiges Glaubenswerk sind. Ich vertraue darauf, dass uns sein Geist auch neue Wege führt.“ Weil in Deutschland jeder fünfte Einwohner einen Migrationshintergrund hat, „möchten wir verstärkt Mitarbeiter hier und in Europa einsetzen und entsenden, aber auch internationale Mitarbeiter bei uns empfangen.“

Prof. Dr. Volker Gäckle, Rektor der IHL, sagte in einem Referat, dass Leiden Gott nicht fremd sei, sondern er dadurch zu seinem Ziel komme. Das Kreuz bedeute nicht das Scheitern der Hoffnung der Jünger, sondern sei die Grundlage für ihre Hoffnungen. Dem kaufmännischen Geschäftsführer Thomas Haid zufolge gingen in diesem Jahr bisher über 7,6 Millionen Euro an Spenden und Vermächtnisse für die Arbeit der LM ein und damit deutlich weniger als bis Herbst 2022. „Wir beten und hoffen, dass Gott einmal mehr ein Wunder tut und die benötigten Mittel schenkt.“

Fest verpasst? Einfach online anhören oder ansehen: www.liebenzell.org/hmf

Missionare aus aller Welt beim Finale



FOTO: ELKE WEISSCHUH

„Reden und Handeln müssen Hand in Hand gehen.“ Dazu wurden am 23. September rund 650 junge Erwachsene bei der **exChange-conference** aufgerufen.

Die amtierende Miss Germany, Kira Geiss, berichtete, wie sie bewusst als Christin bei der Wahl antrat und jetzt in der säkularen Welt Jesus bezeugen könne. „Ich bin krass durch Jugendarbeit geprägt und habe erlebt, wie man Einfluss nehmen und junge Menschen prägen kann.“



Kira Geiss (rechts) im Gespräch mit den Moderatoren Bernd und Esther Stamm

Jugendevangelist Jan Edler plädierte dafür, Handeln und Reden nicht gegeneinander auszuspielen. „Wenn ich handle, dann werde ich vielleicht als guter Mensch wahrgenommen. Aber wie sollen die Menschen von Jesus hören, wenn ich es ihnen nicht sage?“ Peter Reid, Leiter des „Bodenseehofs“, sprach von zwei zentralen Fragen für Christen: „Was hat Jesus von meinem Leben und was haben andere davon?“ Der beste Ort, einen hellen Stern zu sehen, sei die Dunkelheit: „Dort, wo die Liebe erkaltet, gibt es eine Chance für die Botschaft von Jesus.“

Missionare aus Ecuador, Deutschland und Japan gaben Einblicke in ihre Arbeit. Umrahmt wurden die verschiedenen Elemente des Tages von einem vielfältigen Pausen- und Abendprogramm. *Christoph Kiess*



Termine 2024 zum Vormerken

JANUAR

- 2.-6.1. Bibelkurs, Bad Liebenzell-Monbachtal
- 7.1. Jugendmissionskonferenz, ICS Messe Stuttgart
- 26./27.1. LGV-Frauentage, Bad Liebenzell, am 27.1. auch vor Ort

FEBRUAR

- 2./3.2. LGV-Männertage, Bad Liebenzell
- 13.2. Jungschartag, Bad Liebenzell

MÄRZ

- 1.-3.3. Youth Prayer Congress, Bad Liebenzell
- 17.3. Missionsfest Rhein-Neckar, Mannheim

MAI

- 4.5. KinderMissionsFest I, Bad Liebenzell
- 5.5. KinderMissionsFest II, Bad Liebenzell
- 10.-12.5. TeenagerMissionsTreffen, Bad Liebenzell-Monbachtal
- 18.5. move:able night, Bad Liebenzell
- 19.5. PfingstMissionsFest, Bad Liebenzell
- 20.5. ER:FÜLLT, LGV-Pfingsttreffen, Bad Liebenzell
- 30.5. Christustag, u. a. in Bad Liebenzell

JUNI

- 16.6. Missionsfest Rhein-Main, Weiterstadt

JULI

- 7.7. Missionsfest Franken, Wassertrüdingen
- 14.7. Tag der offenen Tür, Missionsberg, Bad Liebenzell
- 26.7. ITA-Absolvierungsfeier, Bad Liebenzell

SEPTEMBER

- 8.9. HerbstMissionsFest, Bad Liebenzell
- 14.9. eXchange-conference, Bad Liebenzell
- 20.9. IHL-Graduierungsfeier, Bad Liebenzell

DEZEMBER

- 15./16.12. Adventskonzerte, Bad Liebenzell

Änderungen vorbehalten

LGV = Liebenzeller Gemeinschaftsverband
IHL = Internationale Hochschule Liebenzell
ITA = Interkulturelle Theologisch Akademie



Für unsere internationale Zentrale in Bad Liebenzell suchen wir baldmöglichst Fachkräfte für/als

- // Personalsachbearbeitung
- // Diätassistentin
- // Studierendensekretariat

Kontakt: Bettina Heckh, T: 07052 17-7138
E-Mail: bewerbung@liebenzell.org

www.liebenzell.org/team



Bad Liebenzell / Vollzeit / ab Herbst 2023

// Geschäftsführung im Tourismus

Kontakt: Bettina Heckh, T: 07052 17-7138
E-Mail: bewerbung@liebenzell.org

www.freizeiten-reisen.de



Mission! Dein Vollzeitberuf?

Jetzt anmelden zum Infotag für Interessierte!



Vormerken: **mission connect**
Fr. 24.11.2023 ab 17 Uhr

Missionsberg Bad Liebenzell // Zentraler Speisesaal



www.liebenzell.org/team, Telefon: 07052 17-7126,
E-Mail: samuel.meier@liebenzell.org



Mehr Infos
ONLINE!

Tipps und Termine

NOVEMBER 2023

- MI 1.11. Missionsbasar in 71034 Böblingen-Dagersheim/Darmsheim**
10:30 Uhr SV, Rappenbaumhalle, Aidlinger Str. 19, mit Marcel und Faith Frieß (Ecuador)
📞 Rainer Roth, T: 07031 672582, 📍 <https://sv-dagersheim.de/>
- FR 3.11. Bibeltage und Gottesdienst in 74869 Schwarzach**
bis Thema: Gideon, mit Tobias Schuckert
SO 5.11. LGV, Industriestr. 8, FR/SA: 19:00 Uhr, SO: 10:30 und 14:00 Uhr
📞 <https://schwarzach.lgv.org/>
- MI 8.11. Themenabend in 72074 Tübingen**
19:00 Uhr „Brauche ich Rituale, um Christ zu sein?“, mit Tobias Schuckert SMD, Kreuzkirche, Payerstr. 11
📞 <https://hochschul-smd.org/tuebingen/semesterprogramm/>
- SO 12.11. Herbstmissionskonferenz in 74523 Schwäbisch Hall**
10:00 Uhr Veranstalter: SV-Bezirk, Robert-Bosch-Str. 21, mit Dave Jarsetz
📞 Torsten Oliver Uhr, 📍 www.sv-hall.de
- SO 12.11. Gottesdienst in 74193 Schwaigern-Niederhofen**
11:00 Uhr Doppelpunkt-Gottesdienst, Predigt: Volker Gäckle
📞 www.kirche-stetten.de/website/de/stetten/gottesdienste/doppelpunkt-gottesdienst-im-leintal
- SO 12.11. Missionsnachmittag in 75433 Maulbronn-Schmie**
14:30 bis 17:00 Uhr SV-Bezirk Maulbronn, Haus Schmie, Lienzinger Str. 52, mit Marcel Frieß (Ecuador)
📞 Wilfried Hartmann, T: 07041 4097880
- FR 17.11. Missionswochenende in 13589 Berlin-Spandau**
bis LKG, Radelandstr. 6, mit Klaus-Dieter und Erika Volz (Deutschland)
SO 19.11. 📞 Christoph Scharf, T: 0177 1971226
- MI, 22.11. Studieninfotag 2023 in 75378 Bad Liebenzell**
16:00 Uhr an der IHL, für Schülerinnen und Schüler der Abschlussklassen an Gymnasien, MSZ, Atrium, mit Volker Gäckle und den Leitern der B.A.-Studiengänge
📞 Carmen Schmidt, T: 07052 17-7298
- FR 24.11. mission connect in 75378 Bad Liebenzell**
Mission! Dein Vollzeitberuf?
Anmelden zum Infotag für Interessierte!
📞 www.liebenzell.org/team, T: 07052 17-7126,
E-Mail: samuel.meier@liebenzell.org
- SA 25.11. Adventsbasar in 71522 Backnang**
10:00 bis 16:00 Uhr Liebenzeller Gemeinde, Annonaystr. 31, mit Andreas Gross (Japan)
📞 Helge Hartmann, T: 07191 1872499, 📍 lgv-backnang.de

- SA 25.11. Bibelarbeit in 71287 Weissach**
20:00 Uhr bei den Weissacher Tagen, Ev. Ulrichskirche, mit Volker Gäckle
📞 Ev. Pfarramt, T: 07044 31310,
📍 www.gemeinde.weissach.elk-wue.de

DEZEMBER 2023

- SO 3.12. Gottesdienst in 74613 Öhringen**
10:00 Uhr SV, Weygangstr. 31, mit Dave Jarsetz
📞 Markus Frank, T: 07948 940340, 📍 <https://oehringen.sv-web.de>
- SO 3.12. Missionswoche im Raum Künzelsau**
bis des SV-Bezirks, Veranstaltungen an unterschiedlichen Orten
FR 8.12. mit Andreas Gross (Japan)
📞 Karl-Hermann Schmeck, T: 07940 9395772
- SA 9.12. Männerabend in 89257 Illertissen**
19:00 Uhr LGV, Spitalstr. 42, mit Dave Jarsetz
📞 Waldemar Jesse, T: 07303 6041111, 📍 <https://illertissen.lgv.org/>
- SO 10.12. Bibelcafé in 88481 Oberbalzheim**
15:00 Uhr LGV Illertissen und LGV Balzheim, Ulmer Str. 16, mit Dave Jarsetz
📞 Waldemar Jesse und Claus Wegmann, T: 07303 6041111,
📍 <https://illertissen.lgv.org/>
- SO 17.12., 16:00 Uhr**
MSZ, Einlass jeweils 45 Minuten vor Beginn
und Mit Dave Jarsetz (Predigt am SO) und Dr. Andreas-Christian
MO 18.12., 20:00 Uhr Heidel (Predigt am MO), dem Liebenzeller Hochschulchor
„klangcoerper“, Musikern und Solisten,
Leitung: Kirchenmusikdirektor Attila Kalman
📞 Lucas Wehner, veranstaltungen@ihl.eu

Gerne kommen wir auch in eure Gemeinde zu einem Gottesdienst und/oder Missionsbericht. Fragen und Terminabsprachen: Renate Anderson, Telefon 07052 17-7108 (vormittags von Mo-Do, nachmittags am Mo), E-Mail: renate.anderson@liebenzell.org

MSZ = Missions- und Schulungszentrum, Heinrich-Coerper-Weg 11
IHL = Internationale Hochschule Liebenzell
LGV = Liebenzeller Gemeinschaftsverband
SV = Süddeutscher Gemeinschaftsverband
LKG = Landeskirchliche Gemeinschaft

FSJ/BFD
Wir bieten spannende Einsatzmöglichkeiten in verschiedenen Bereichen. Mehr Infos unter
📍 www.impact-einsatz.de/serve

JUMIKO
07.01.2024

24/7

Ich bin bei euch.
Alle Tage!

Jugend. Mission. Konferenz.

Starke Vorträge u.a. mit Dr. Friedemann Kuttler, Dr. Julia Garschagen, Désirée Schad, Martin Buchsteiner, Paul Koch, Kai Günther, Dr. Yassir Eric... **Große Missionsausstellung**

Powered by ChristusBewegung Lebendige Gemeinde

jumiko-stuttgart.de



Liebenzeller Gottesdienste

Wir feiern auf dem Missionsberg vielfältige Gottesdienste. Herzliche Einladung, live oder über den Stream mitzufeiern.

5.11.	9:30	● Schwarzbrot-GD // Wilfried Sturm
	11:00	● Heartbeat-GD // Mihamm Kim-Rauchholz
12.11.	9:30	● Schwarzbrot-GD // Werner Kröger
	11:00	● Heartbeat-GD // Micha Breidenmoser
	17:00	● Internationaler GD*
19.11.	9:30	● Schwarzbrot-GD // Volker Gäckle
	11:00	● Heartbeat-GD // Edgar Luz
22.11.	9:00	● Buß- und Betttag-GD*
26.11.	9:30	● Schwarzbrot-GD // Roland Deines
	11:00	● Heartbeat-GD // Dave Jarsetz
	17:00	● Spanischer GD*
3.12.	9:30	● Schwarzbrot-GD // Tobias Schuckert
	11:00	● Heartbeat-GD // Werner Kröger
10.12.	9:30	● Schwarzbrot-GD // Volker Gäckle
	11:00	● Heartbeat-GD // Werner Kröger
17.12.	10:00	● Classic-GD // Dave Jarsetz
	17:00	● Internationaler GD*
24.12.	16:00	● Familien-GD*
	22:00	● Christmette* // Werner Kröger
25.12.	10:00	● Weihnachts-GD* // Werner Kröger
31.12.	17:00	● Jahresabschluss-GD* // Dave Jarsetz

*kein Livestream

www.liebenzell.org/gottesdienste // Infos unter 07052 17-7102

EST. 1919
MONBACHTAL
GÄSTEHÄUSER DER LIEBENZELLER MISSION

SEI UNSER GAST UND LASS DICH INSPIRIEREN



Jetzt das **PROGRAMM 2024** kostenlos bestellen oder herunterladen.



Tel: 07052 926-1510
E-Mail: info@monbachtal.de

FRAUENTAGE 2024 MIT NELLI BANGERT

Freitag, 26.01. und Samstag, 27.01.2024

NACHHALTIG leben

NACHHALTIG leben
Liebenzeller Gemeinschaftsverband
gemeinsam glauben leben

Lebe mit Blick auf die Ewigkeit

Weitere Informationen unter <https://frauentag.lgv.org>

MÄNNERTAGE 2024 IN BAD LIEBENZELL

Referent: **Gabriel Häsler, Hamburg**

VERSUCHUNG - Männer und ihre Schwächen

Identisches Programm an zwei Tagen für jeweils bis zu 600 Männer.

Musik: Coffee & Church Houseband, Magdeburg

FREITAG, 2. Februar 2024
15.00 – 20.30 Uhr

SAMSTAG, 3. Februar 2024
9.30 – 15.00 Uhr

Liebenzeller Gemeinschaftsverband
gemeinsam glauben leben

Anmeldung erforderlich unter: maennertag.lgv.org

„Mission weltweit“ berichtet aus der Arbeit der Liebenzeller Mission. Als freies und gemeinnütziges Werk arbeitet sie weltweit in überkonfessioneller Partnerschaft. Ihre rund 250 Missionare sind in 22 Ländern eingesetzt. Sie gründen christliche Gemeinden, bilden aus, sind in medizinischen und sozialen Projekten tätig und helfen in akuten Notlagen.

Herausgeber:

Liebenzeller Mission gGmbH
Liobastraße 17 · 75378 Bad Liebenzell
Telefon: 07052 17-0
info@liebenzell.org
www.liebenzell.org

Geschäftsführer: Prof. Dr. Volker Gäckle,
 Thomas Haid, David Jarsetz (Missionsleiter)
 Aufsichtsratsvorsitzender: Andreas Kress

Adressänderungen:

Telefon: 07052 17-7139
 adressen@liebenzell.org

„Mission weltweit“ erscheint künftig viermal im Jahr. Der Bezug ist mit keiner Verpflichtung verbunden.
 Wir freuen uns über jede Spende.



Bankverbindung:

Sparkasse Pforzheim Calw
 IBAN: DE27 6665 0085 0003 3002 34
 BIC: PZHSDE66XXX

Redaktion: Monika Weinmann,
 Christoph Kiess (V.i.S.d.P.)
 Telefon: 07052 17-7123

redaktion@liebenzell.org

Bildnachweis: beim Artikel,
 Missionsarchiv oder privat

Layout: Grafisches Atelier Arnold, Dettingen

Druck: Offizin Scheufele, Stuttgart

Redaktionsschluss: 6. Oktober 2023

ISSN: 1430-9092

Abdruck nur mit schriftlicher

Genehmigung des Herausgebers gestattet.

Weitere Zweige:

Liebenzeller Mission
Schweiz + Liechtenstein

Heitern 59
 3125 Toffen, Schweiz
 Bankverbindung:
 IBAN: CH51 0900 0000 2501 3846 3

Liebenzeller Mission Österreich

Römerweg 2/3
 5201 Seekirchen, Österreich
 Bankverbindung:
 IBAN: AT82 3503 0000 0004 9999

Nemzetközi Liebenzelli Misszió

Molnár Mária Alapítvány
 Újfehértói utca 20
 4220 Hajdúböszörmény, Ungarn

Liebenzell Mission of USA

P. O. Box 66
 Schooley's Mountain, NJ 07870, USA

Liebenzell Mission of Canada

12168 First Line, RR#1
 Moffat/Ontario, LOP 1J0, Kanada

Liebenzell Mission Japan

Minamino 5-14-4,
 Hachioji-shi, 192-0916 Tokyo-to, Japan

TV-Programm

November/Dezember 2023

Das Fernsehmagazin der Liebenzeller Mission

MENSCHEN · LEBEN · GLAUBEN

in Deutschland und weltweit



*bibel.tv

Loslassen lernen

Manchmal lässt man freiwillig los, oft aber, weil es nicht anders geht. Je älter man wird, desto öfter muss man loslassen. Wird es dadurch leichter oder erst recht schwer? Kann man sich auf das Loslassen vorbereiten? Wir haben junge und ältere Menschen in unterschiedlichen Lebenssituationen befragt.

MO **30.10.** 22:15

DO **2.11.** 9:30

DO **2.11.** 16:30

Schrumpfende Kirche – was nun?

Die Kirchen in Deutschland beklagen seit Jahren, dass immer mehr Menschen ihnen den Rücken kehren. Wir haben Christen getroffen, die den Glauben an Jesus in Deutschland kreativ und begeistert weitergeben.

MO **6.11.** 22:15

DO **9.11.** 9:30

DO **9.11.** 16:30



Leben in Ausnahmesituationen

Von einem Moment auf den anderen ist nichts mehr, wie es war. Was trägt? Wer hilft? Wie leben Christen in solchen Situationen? Auch der Glaube kommt auf den Prüfstand.

MO **13.11.** 22:15

DO **16.11.** 9:30

DO **16.11.** 16:30

Länderfilm: Bangladesch – jeder Mensch ist wertvoll

Seit Jahrzehnten hilft die Liebenzeller Mission in Bangladesch, das häufig von Naturkatastrophen heimgesucht wird. Der Bauer Josef und der Fischer Dilip haben ein hartes Leben. Es ändert sich drastisch, als sie Jesus begegnen ...

MO **20.11.** 22:15

DO **23.11.** 9:30

DO **23.11.** 16:30

Gib mir Sicherheit

Kriege, Krankheiten, unsichere Wirtschaftslage, klimatische Veränderungen – auf ganzer Linie Unsicherheiten. Wir brauchen ein Geländer, an dem wir durchs Leben gehen können. Was oder wer gibt Sicherheit?

MO **27.11.** 22:15

DO **30.11.** 9:30

DO **30.11.** 16:30

Diagnose Krebs

Als Dorle Brandl im Jahr 2020 mitgeteilt bekommt, dass sie Brustkrebs hat, ändert sich ihr Leben schlagartig. Und auch ihr Glaube wird auf den Prüfstand gestellt. Begleite Dorle und ihren Mann Bernd durch die darauffolgenden Monate.

MO **4.12.** 22:15

DO **7.12.** 9:30

DO **7.12.** 16:30



Jesus – einer von uns

Jesus – wahrer Gott und wahrer Mensch. König, Freund und Bruder. Ein Teil dieser Wahrheit wird immer Geheimnis bleiben. Und doch haben wir versucht, ihm auf die Spur zu kommen.

MO **11.12.** 22:15

DO **14.12.** 9:30

DO **14.12.** 16:30

Länderfilm: Malawi – das warme Herz Afrikas

Dickson ist überzeugt: Ohne die Neuorientierung bei der Schreiner- und Pastorenausbildung am Chisomo-Zentrum wäre er im Gefängnis gelandet oder würde nicht mehr leben. Lernt Dickson und andere Malawier kennen.

MO **18.12.** 22:15

DO **21.12.** 9:30

DO **21.12.** 16:30

Wertgeschätzt – ohne Wenn und Aber

„Du bist wertvoll“ – viele Menschen sehnen sich danach, diesen Satz zugesprochen zu bekommen. Welchen Unterschied macht echte Wertschätzung im Leben eines Menschen, und wie gelingt ein respektvolles Miteinander?

DO **28.12.** 9:30

DO **28.12.** 16:30

Änderungen vorbehalten

Weitere Infos unter www.weltweit-magazin.de oder telefonisch: 07052 17-7124.

Du kannst die Sendungen auch anschauen unter www.liebenzell.tv

FOTOS: OBEN: ISTOCK.COM/TERO VESALAINEN, UNTEN: ISTOCK.COM/STUDIO-ANNIKA

MISSION
 weltweit

Vorschau

Januar – März 2024:

Was Abschied mit uns macht

Sie haben **Mission weltweit** zum ersten Mal gelesen und möchten sie künftig kostenlos beziehen? Sie möchten die Zeitschrift an andere weitergeben? Gerne senden wir Ihnen die gewünschte Anzahl. Bitte nutzen Sie den Coupon oder bestellen Sie über www.liebenzell.org/material

Ja, ich möchte „Mission weltweit“

- künftig regelmäßig lesen
 einmalig _____ Stück der aktuellen Ausgabe der Ausgabe _____

Liebenzeller Mission
Adressen- und Spendenservice
Liobastraße 21
75378 Bad Liebenzell

▼ Hier falten

■ Die Arbeit der Liebenzeller Mission ist vom Finanzamt als **steuerbegünstigt** anerkannt. Um Kosten einzusparen, versenden wir eine **Sammel-Zuwendungsbestätigung** zu Beginn des Folgejahres.

■ Spenden werden für den angegebenen Zweck verwendet. Gehen für ein konkretes Projekt im Ausnahmefall mehr Zuwendungen als notwendig ein, unterstützen wir damit vergleichbare Projekte. Ist kein Verwendungszweck vermerkt, setzen wir die Spenden ein, wo sie besonders benötigt werden.

Gerne beantworten wir Ihre Fragen:

Liebenzeller Mission, Adressen- und Spendenservice
Telefon: 07052 17-7139, Telefax: 07052 17-7326
E-Mail: spenden@liebenzell.org

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung durch Gebet und Spenden!

Bitte hier abtrennen und in ein Kuvert stecken.

Zuwendungsbestätigung zur Vorlage beim Finanzamt bei Beträgen bis 300 €

Bestätigung über eine Zuwendung im Sinne des § 10b des EStG an eine der in § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Körperschaftsteuergesetzes bezeichneten Körperschaften

Wir sind wegen Förderung mildtätiger, kirchlicher und gemeinnütziger Zwecke nach der Anlage zum Körperschaftsteuerbescheid des Finanzamtes Calw, Steuer-Nr. 45069/00528 vom 25. August 2023 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des KStG von der Körperschaftsteuer und nach § 3 Nr. 6 des GewStG von der Gewerbesteuer befreit.

Es wird bestätigt, dass Zuwendungen nur zur Förderung religiöser oder gemeinnütziger Zwecke gegebenenfalls auch im Ausland verwendet werden.

Liebenzeller Mission
gemeinnützige GmbH
Liobastraße 17
75378 Bad Liebenzell

»Gott will, dass alle Menschen gerettet werden und die Wahrheit erkennen!« 1. Timotheus 2,4

Dafür setzen sich rund 250 Missionare in 22 Ländern ein.

Wenn Sie online spenden möchten:
www.liebenzell.org/onlinespende



Schnell und einfach per PayPal spenden: www.liebenzell.org/paypal



Ja, ich möchte helfen und die Liebenzeller Mission bis auf Weiteres durch eine regelmäßige Spende unterstützen.

Folgender Betrag soll abgebucht werden: Euro

erstmalig am 01. 15. _____ (Monat/Jahr)

- monatlich Verwendungszeitpunkt:
 vierteljährlich wo am nötigsten
 jährlich Spende für _____

Vorname, Name

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Telefon, E-Mail

Geburtsdatum (freiwillige Angabe)

Liebenzeller Mission, Liobastr. 17, 75378 Bad Liebenzell

Gläubiger-Identifikationsnummer DE88LMD00000007309

Mandatsreferenz:

(wird von der Liebenzeller Mission ausgefüllt)

SEPA-Lastschriftmandat (Einzugsermächtigung)

Ich ermächtige die Liebenzeller Mission gemeinnützige GmbH, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Liebenzeller Mission gemeinnützige GmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

IBAN

Kreditinstitut

Datenschutzhinweis: Ich gestatte der Liebenzeller Mission, meine Daten im Rahmen ihrer Datenschutzbestimmungen (www.liebenzell.org/datenschutz) zu speichern und zu verarbeiten. Ich kann meine Zustimmung jederzeit widerrufen.

Datum, Unterschrift

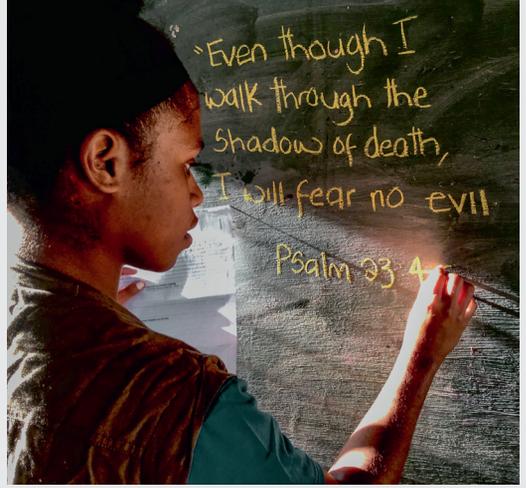


Die Liebenzeller Mission erfüllt seit mehr als 20 Jahren die Anforderungen für das Spenden-Prüfzertifikat der Deutschen Evangelischen Allianz. Es bestätigt, dass die strengen Grundsätze für die Verwendung von Spendenmitteln eingehalten werden.

PAPUA-NEUGUINEA

Lucas hat eine neue Perspektive

Shape Life:
ein Lichtblick
für die Kinder
im Settlement



Settlements: Diese ungeplanten Stadtteile haben sich durch die illegale Niederlassung von Tausenden von Menschen gebildet. Es fehlt an Strom und Wasser, Abfall- und Abwasserentsorgung sowie Zufahrtsstraßen. Die Bevölkerungsdichte ist hoch, ebenso die Arbeitslosigkeit. Gewalt, Kriminalität und Verwahrlosung gehören zur Normalität.

In einem dieser Viertel der Hauptstadt Port Moresby ist Lucas aufgewachsen. Sein Umfeld und seine Umgebung haben ihn und seine Denkweise geprägt. Seit über zehn Jahren ist er als lokaler Leiter Teil des sozial-missionarischen Projekts „Shape Life“. Jede Woche bietet er ein Programm für die Kinder in seinem Settlement an, um ihnen Jesus und einen Lebensstil der Nachfolge nahezubringen.

Lucas (2. von links, hier mit anderen Mitarbeitern) erzählt mehr auf unserem YouTube-Kanal „As Family in Mission“

Auch Lucas kam an diesem Nachmittag zur wöchentlichen Leiterschulung. Gemeinsam lasen wir 2. Korinther 5,14–15: „Denn die Liebe Christi drängt uns, da wir erkannt haben, dass einer für alle gestorben ist und so alle gestorben sind. Und er ist darum für alle gestorben, damit, die da leben, hinfort nicht sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben ist und auferweckt wurde.“ Das veränderte Lucas' Sichtweise auf die Menschen in seinem Umfeld völlig. Zu Hause angekommen, konnte er zu seinem eigenen Erstaunen den Betrunknen in die Augen blicken, sie anlächeln und grüßen. Weil sie sein Umfeld mit Drogenkonsum und Gewalt geprägt hatten, waren sie ihm zuvor zuwider gewesen. Die neu gewonnene Perspektive, dass Jesus auch für diese Menschen gestorben ist, half Lucas, ihnen jetzt so zu begegnen, wie auch Jesus Sündern begegnet ist. Damit solche Veränderungen durch Gottes Wort möglich werden, investieren wir uns in junge Menschen und Kinder in schwierigen Umständen. **Wir danken allen, die diesen Dienst im Gebet sowie finanziell mittragen.** Jamin und Naëma Masquiren, Port Moresby

FOTOS: JAMIN MASQUIREN



Die Liebenzeller Mission unterstützt die Arbeit in diesem Land und viele andere. Wenn auch du mithelfen möchtest, vermerke bitte bei deiner Überweisung: **SPC 1000-32**

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Für Überweisungen in Deutschland und in anderen EU/EWR-Staaten in Euro

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

Liebenzeller Mission, Bad Liebenzell

IBAN
D E 2 7 6 6 6 5 0 0 8 5 0 0 0 3 3 0 0 2 3 4

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters
P Z H S D E 6 6 X X X

Bitte geben Sie für die Zuwendungsbestätigung Ihre Freundesnummer oder Name, PLZ und Straße an.

Betrag: Euro, Cent

Freundesnummer und ggf. Verwendungszweck/Spendencode: (max. 27 Stellen)
1 0 0 0 - 3 2

PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)

Kontoinhaber/Einzahler: Name, Vorname

IBAN

Datum

Unterschrift

Danke!

Liebenzeller Mission
Mit Gott von Mensch zu Mensch

Bis 300 Euro gilt der abgestempelte Beleg als **Zuwendungsbestätigung**

Zahlungsempfänger:
Liebenzeller Mission
IBAN: DE27 6665 0085 0003 3002 34
Sparkasse Pforzheim Calw

Spende: EUR

Kontoinhaber / Einzahler:

Name: _____

IBAN: _____

Datum: _____

SPENDE

Bei Bareinzahlung Empfangsbestätigung des annehmenden Kreditinstituts

Zum Thema dieser
MISSION
Weltweit

Damaris Hoppe

Damaris Hoppe ist verheiratet mit Florian, hat zwei Kinder und kommt aus Sersheim. Sie studierte Theologie/Soziale Arbeit im interkulturellen Kontext an der Internationalen Hochschule Liebenzell. Im Studium am Fuller Theological Seminary, Pasadena/USA, spezialisierte sie sich auf Seelsorge bei sexuellem, geistlichem und physischem Missbrauch in Kirche und Gesellschaft. Damaris ist Pastoraldiakonin und überregionale Sprecherin im Liebenzeller Gemeinschaftsverband sowie Botschafterin und Gremiumsmitglied bei The Justice Project, einem gemeinnützigen Verein, der Betroffene von Menschenhandel und in der Prostitution tätige Frauen unterstützt.

Was verbindest du mit dem Thema „Wie Gott mir, so ich dir“?

Gott vergibt mir – deshalb möchte ich auch anderen vergeben und mich auch selbst vergebend annehmen, wenn ich an anderen schuldig wurde. Vergebung ist ein Schlüsselbegriff im Glauben und die Basis: Gott vergibt uns unsere Sünden, deshalb können wir zu ihm kommen. Auch im zwischenmenschlichen Miteinander fordert die Bibel auf: „*Vergebt einander, wie auch Christus euch vergeben hat*“ (Kolosser 3,13). Als Pastoraldiakonin stehe ich immer wieder im Austausch mit Menschen, die tiefe Verletzungen in sich tragen. Vergebung ist ein Prozess, zu dem man niemanden drängen oder gar zwingen kann und sollte – weder von der Kanzel noch zwischen Tür und Angel. Deshalb möchte ich nicht vorschnell oder platt darüber sprechen, nach dem Motto „vergib halt einfach schnell, und dann geht es dir besser“.

Was also tun?

Mein Gegenüber sollte verstehen, was Vergebung ist – und was nicht. Sie bedeutet nicht, das Verhalten des anderen zu entschuldigen oder zu verharmlosen und den eigenen Schmerz zu verdrängen. Unrecht bleibt Unrecht! Vergebung kann uns vor Verbitterung bewahren, – macht aber den Schmerz und die Verletzung nicht ungeschehen. Doch es macht uns innerlich frei, wenn wir aktiv und bewusst, oft auch mehrmals, die Verletzung und den anderen in die Hände eines gerechten Gottes übergeben, der von sich selbst sagt: „*Die Rache ist mein, ich will vergelten*“ (5. Mose 32,35a).

Denkst du an eine konkrete Situation?

Ja. Bevor ich Mutter wurde, habe ich als Sozialarbeiterin bei The Justice Project gearbeitet und u. a. ein freiwillig wählbares Fach über christliche Vergebung unterrichtet. Das gehörte zu den herausforderndsten Aufgaben in meinem Leben, obwohl ich nur ein fertiges Konzept auf den speziellen Kontext anpassen musste.

Wie höhnisch können Worte über Vergebung im Gespräch mit Frauen klingen, die von ihren Eltern in die Prostitution verkauft wurden, „von unbekannt“ schwanger sind und innerlich kaputt aus der Zwangsprostitution kommen!

Mir wurde bewusst: Ich kann und muss Vergebung nicht bewirken. Aber ich kann da sein, Fragen und Zweifel hören, mitbringen, Schmerz mit aushalten und beten. Aufklären, was Vergebung ist und was sie nicht ist. Eventuell zu einer Psychotherapie raten. Und darauf hoffen, dass Gott sein Werk tut und mein Gegenüber durch das Wunder seiner Vergebung bereit wird, den Schuldigern zu vergeben. Und das geschieht heute noch, egal wie ausweglos die Situation scheinen mag.

Welchen Denkanstoß möchtest du den Lesern mitgeben?

Gott drängt uns zu nichts. Er steht immer mit offenen Armen da und begleitet uns treu auf unserem Weg. Er verliert nie die Hoffnung oder die Geduld mit uns, sondern will helfen, auch schwierige Momente im Leben anzugehen und zu verarbeiten.

Überlege: Gibt es Situationen in deinem Leben, in denen du dir neu über das Thema Vergebung bewusst werden darfst? Wie sprichst du mit Freunden, Familie oder in der Gemeinde über das Thema Vergebung? Sei dir deiner Worte bewusst!

Die Fragen stellte Marc Schwips, Mitarbeiter bei impact-move, Leiter des YPC

